

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

138 (17.6.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3021; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1953; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3785 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die 6 Spalten Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — 1 3

In Zwanziger-Reihen vor die Regierungsgebäude marschiert

Bauarbeiter-Aufstand in Ostberlin

Proteststreik und Massendemonstration gegen Ubricht-Grotewohl

BERLIN (EB.) — Mehrere tausend Arbeiter vereinigten sich am Dienstag in Ostberlin zu einer gewaltigen Demonstration gegen das Diktatorsystem der Ostzone. Von morgens 10 Uhr bis in die späten Nachmittagsstunden bewegte sich ein Zug in Zwanzigerreihen vom Straußberger Platz durch die Stinallee und verschiedene andere Straßenzüge zum „Haus der Ministerien“ in der Leipziger Straße und dann weiter durch den Bezirk Mitte. Auf Transparenten forderten die Arbeiter Erhöhung der Löhne, Senkung der Arbeitsnormen, billige freie Lebensmittel, freie Wahlen und Absetzung der Regierung Grotewohl. In den Nachmittagsstunden, als sich vor dem Regierungssitz immer mehr Arbeiter anschlossen, riefen die Demonstranten zum Generalstreik auf. Die Volkspolizei wagte nicht, einzugreifen. Als Antwort auf die Protestdemonstration machte die Sowjetzonen-Regierung am Dienstag die vor kurzem angeordnete zehnpromtente Erhöhung der Arbeitsnormen rückgängig.

FDJ'ler und SED-Funktionäre die beauftragt waren, die Demonstranten zur Heimkehr zu bewegen, wurden teilweise verprügelt. Am Rosenthaler Platz warfen die Arbeiter drei „Aussprecherwagen um, die ebenfalls zur Beendigung der Demonstration aufriefen. Einen vierten Leutsprecherwagen nahmen die Demonstranten in ihren Besitz, nachdem sie die Besatzung verprügelt und verjagt hatten.

Die Demonstration begann gestern früh mit dem Streik von ca. 2000 Arbeitern von verschiedenen Baustellen in der Stalin-Allee. Mit dem Streik protestierten die Arbeiter gegen die vorgeschlossene Normenerhöhung. Nachdem sich der Zug formiert hatte, erhielt er immer mehr Zulauf von Bauarbeitern und später auch von Arbeitern anderer Berufe. Die Demonstranten hatten kommunistische Transparente abgerissen und sie mit Aufschriften wie „Wir Arbeiter sind keine Sklaven!“ „Legt die Arbeit nieder!“ versehen. Vor dem Ostberliner Regierungsgebäude verlangten die Demonstranten Grotewohl und Ubricht zu sprechen. In feierhafter Elle waren sämtliche Eingänge und Fenster der Regie-

rungsgebäude geschlossen worden. Die Volkspolizei sperrte das Gelände ab, ohne gegen die Demonstranten vorzugehen. Als die Minister Selbmann und Chwalek zu den Arbeitern zu sprechen versuchten, wurden sie niedergeschrien. Die beschwörende Versicherung Selbmanns „Ich bin doch auch Arbeiter gewesen“, quittierten die Demonstranten mit dem Zuruf: „Das hast du längst vergessen“.

Der „stellvertretende Ministerpräsident“ Scholz, der von außerhalb kam, wurde von den Vopos nicht in das abgesperrte Regierungsgebäude gelassen.

In zahlreichen Sympathiekundgebungen gab die Ostberliner Bevölkerung ihre Solidarität mit den Demonstranten zu erkennen. In vielen Straßen und Gaststätten bildeten sich Menschengruppen, die offen Partei für die streikenden Arbeiter nahmen, und die Absetzung der Grotewohl-Regierung verlangten.

„Nicht als Bagatelle abzutun“

„Das ist das erste Mal, daß in der Sowjetzone eine solche spontane Massendemonstration durchgeführt werden konnte“, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Dienstag in Bonn zu den Vorgängen in Ostberlin. Diese Demonstration müsse gewertet werden als der Ausdruck der inneren Verfassung der mitteleuropäischen Bevölkerung, die viel tiefer gehe, als daß man sie noch als Bagatelle abtun könnte, wie das immer noch in westdeutschen Regierungskreisen versucht werde. Erich Ollenhauer lehnte diese oberflächliche These ab und erklärte, daß wir es uns in der Bundesrepublik in dieser Situation einfach nicht mehr leisten können, eine solche negative Haltung einzunehmen.

In Kreisen der Berliner SPD-Abgeordneten in Bonn wurden die Vorgänge in Ostberlin als echte Volkerhebung bezeichnet, von der man annehmen müsse, daß sie in den nächsten Tagen auch auf andere Schwerpunkte der sowjetisch besetzten Zone übergreifen könne. Die Bundesregierung hat den Bevollmächtigten des Bundes in Berlin, Dr. Heinrich Vokkel, am Dienstag um sofortige Informationen über die Art und den Umfang der Demonstrationen in Ostberlin ersucht. Die Bundesregierung will eine genaue Darstellung der Zusammenhänge haben, und erst dann Stellung nehmen.

Kaiser fliegt nach Berlin

Bundesminister Jakob Kaiser wird am Mittwoch nach Berlin fliegen. Er will sich über die Vorgänge in Ostberlin und die Lage in der Sowjetzone informieren.

Generalangriff vor dem Waffenstillstand

Wieder Vollsitzung in Panmunjon / 40 000 Kommunisten im Angriff

SEOUL (dpa) — Nach einwöchiger Unterbrechung wird am Mittwochvormittag wieder eine Vollsitzung der Waffenstillstandsdelegationen in Panmunjon stattfinden. Die Stabsoffiziere beider Seiten arbeiten in der Zwischenzeit in Dauerkonferenzen an der Festlegung der Demarkationslinie. Ein Korrespondent der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua legte am Dienstag die große Geschäftigkeit in Panmunjon als Zeichen dafür aus, daß die volle Einigung unmittelbar bevorstehe.

Zur gleichen Zeit warfen die Kommunisten am Dienstag ständig neue Einheiten in den Kampf und rannten mit rund 40 000 Mann gegen die Stellungen der UN-Streitkräfte im Mit-

telabschnitt der Front an. Der schwerumkämpfte „Fingerrücken“ ging an die Angreifer verloren. Unter massiertem Einsatz von Artillerie und Granatwerfern suchten die Kommunisten das Ufer des Pukhanflusses zu erreichen und das Staubecken Hwachon noch vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes in ihren Besitz zu bringen. Drei südkoreanische Divisionen haben in diesem Abschnitt bisher einen entscheidenden Durchbruch verhindert.

Im Ostabschnitt der Front gelang es chinesischen Truppen, nach erbitterten Kämpfen den „Ackerhügel“ zurückzuerobern, den sie am Montag an die UN-Truppen verloren hatten. In den Kämpfen um die Hügelstellung sollen 1045 Chinesen gefallen oder verwundet worden sein. Am Dienstagabend bombardierten fünfzehn kommunistische Flugzeuge den Kimpo-Flugplatz bei Seoul und den Hafen Inchon.

Conant im Kreuzverhör McCarthy's

Angriffe McCarthy's auch gegen „Frankfurter Rundschau“

WASHINGTON (dpa) — In einer öffentlichen Sitzung des Bewilligungsausschusses des USA-Senats wurde der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, Dr. Conant, am Montag von Senator McCarthy eingehend über die Politik der Besatzungsbehörden befragt und zum Teil - vor allem in Personalfragen - heftig kritisiert. McCarthy interessierte sich in erster Linie für die Bücher kommunistischer Autoren in amerikanischen Bibliotheken, für Conants Einstellung zu Beamten, die von McCarthy kommunistischer Neigungen beschuldigt werden und für die „Neue Zeitung“. Nach mehrstündigen, oft sehr lebhaften Dialogen, erklärte McCarthy dem Hohen Kommissar: „Ich glaube nicht, Mr. Conant, daß Sie Ihre Aufgabe als Hoher Kommissar gut erfüllen.“ McCarthy erklärte, wenn Conant meine, daß Männer wie der amerikanische Informationsoffizier in München, Cuccas weiter beim Informationsprogramm der USA beschäftigt werden sollten, dann zeige das nur, daß das Geld der Amerikaner für dieses Programm hinausgeworfen sei. McCarthy verlangte von dem Hohen Kommissar eine Stellungnahme, ob er dafür einträte, daß Bücher kommunistischer Parteimitglieder in amerikanischen Bibliotheken stehen. Conant verneinte. Der Hohe Kommissar befürwortete, daß die „Neue Zeitung“ zumindest bis zur Ratifizierung der Verträge weiter als Tageszeitung erscheint. McCarthy ritt in diesem

Zusammenhang auch eine Attacke gegen die „Frankfurter Rundschau“, von der er behauptete, sie habe 1,6 Millionen DM „amerikanische Gelder“ erhalten und bezeichnete diese deutsche Zeitung als „Blatt mit einem kommunistischen Herausgeber“ und verlangte von Conant eine Auskunft, ob er die Unterstützung eines derartigen Blattes befürworte. Conant verneinte erneut, erklärte aber, den Namen des Herausgebers noch nie gehört zu haben.

Auf die Frage, ob man die kommunistischen Bücher in den amerikanischen Bibliotheken einlagern oder verbrennen sollte, erwiderte Conant, er würde vorschlagen, sie nicht zu verbrennen, sondern an Antiquariate zu verkaufen. Nach Beendigung der Sitzung erteilte Senator McCarthy an Scharen von Backfischen Autogramme.

State Department ließ Bücher verbrennen

Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles teilte am Montag auf seiner Pressekonferenz mit, daß bisher nur elf Bücher von zwei Millionen aus den vom State Department unterhaltenen Bibliotheken entfernt und verbrannt worden seien. Er bestritt, daß das State Department seine Maßnahmen überprüfen müsse, nachdem Eisenhower am Sonntag eine deutliche Stellungnahme gegen die „Bücherverbrenner“ abgegeben hatte.

Andre Marie übernimmt Regierungsbildung

PARIS (dpa). Nach fast einwöchigen Verhandlungen hat sich der Radikalsozialist André Marie am Dienstag bereiterklärt, den Auftrag zur Bildung einer neuen französischen Regierung anzunehmen. André Marie wird voraussichtlich am Donnerstag als vierter Kandidat seit Beginn der Nationalversammlungskrise vor die Nationalversammlung treten, um ihr sein Regierungsprogramm vorzulegen und sie um das Vertrauen zu ersuchen.

In Parlamentskreisen gab man André Marie am Dienstagabend die Chance, die für die Investitur erforderlichen 314 Stimmen in der Kammer zu erhalten.

Neues Gnadengesuch der Rosenbergs an Eisenhower

NEW YORK (dpa). — Während im Zuchthaus Sing Sing bereits die Hinrichtungsvorbereitungen getroffen wurden, unterzeichneten die wegen Atomspionage zum Tode verurteilten Julius und Ethel Rosenberg am Dienstag ein zweites Gnadengesuch an Präsident Eisenhower. Ihr erstes Gnadengesuch hatte der Präsident im Februar mit der Begründung abgelehnt, er halte es für seine Pflicht, im Interesse des Volkes der USA das Todesurteil nicht beiseitezuschieben. Neben anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hat sich nunmehr auch der Präsident der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, in einem Telegramm an Präsident Eisenhower für die Begnadigung des Ehepaares Rosenberg eingesetzt. Polen hat sich zur Aufnahme der Rosenbergs bereiterklärt, falls das zum Tode verurteilte Ehepaar begnadigt und die Ausreise aus den USA gestattet wird.

Scheel und Zimmermann entlassen

KARLSRUHE (dpa). Der ehemalige Reichsstudentenführer Dr. Gustav Scheel und der frühere SS-Brigadeführer Paul Zimmermann, die im Januar im Zusammenhang mit dem Naumann-Kreis verhaftet worden waren, sind am Dienstag aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Entlassung Dr. Scheels wurde damit begründet, daß „kein dringender Tatverdacht“ bestehe. Die Aufhebung des Haftbefehls gegen Zimmermann erfolgte mit der Begründung, daß „weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr vorläge“. Von den im Zusammenhang mit der Naumann-Affäre festgenommenen acht Personen befinden sich jetzt nur noch zwei in Haft: Der frühere Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, und Dr. Friedrich Karl Bornemann.

Kurze Berichte aus aller Welt

Storch vor der Internationalen Arbeitskonferenz Bundesarbeitsminister Storch ist in Genf eingetroffen, wo er an der Internationalen Arbeitskonferenz teilnehmen will. Er wird voraussichtlich am Donnerstag vor der Konferenz sprechen.

Neuer japanischer Reichstag eröffnet

Ministerpräsident Shigeru Yoshida eröffnete am Dienstag den neuen japanischen Reichstag, der im April gewählt worden war.

Flüchtlingshilfe aus der Ford-Stiftung

Die amerikanische Ford-Stiftung hat bisher der Flüchtlingshilfe in Europa fast 1,5 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Die deutsche Bundesrepublik hat von dieser Summe nahezu 800 000 Dollar erhalten.

De Gasperi trifft Churchill

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi wird während seines bevorstehenden Englandbesuches mit Premierminister Churchill zusammentreffen und mit ihm voraussichtlich Fragen der europäischen und atlantischen Zusammenarbeit und die durch die sowjetische „Friedensoffensive“ entstandene Lage erörtern.

Ehard in New York eingetroffen

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard ist am Dienstag zu einem mehrwöchigen Besuch der USA in New York eingetroffen.

Auch Brasiliens Außenminister tritt zurück

Als viertes Kabinettsmitglied hat der brasilianische Außenminister Joao Neves da Fontoura, wie in Rio de Janeiro verlautete, Staatspräsident Getulio Vargas seinen Rücktritt eingereicht.

Conant Freitag wieder in Bonn

Der amerikanische Hohe Kommissar Dr. Conant, der in Washington vom Bewilligungsausschuß des Repräsentantenhauses zum neuen Budget für das amerikanische Hohe Kommissariat in Deutschland gehört worden war, wird am Freitag wieder in Bonn eintreffen.

Keine Visumgebühren für deutsche Dänemarkreisende

Dänemark wird vom 1. Juli an die Einreisegenehmigungen für deutsche Staatsangehörige kostenlos erteilen. Dänische Staatsangehörige werden vom gleichen Zeitpunkt an ohne Visum nach Deutschland reisen können, wenn ihr Aufenthalt in der Bundesrepublik nicht länger als drei Monate dauert.

Wilhelm Girardet gestorben

Der Seniorchef des Verlages W. Girardet in Essen, Wilhelm Girardet, ist am Dienstag im 78. Lebensjahr auf seinem Wohnsitz in Kettwig an der Ruhr gestorben.

Noch kein fester Bermuda-Termin

LONDON (dpa). — Berichte, daß die Bermuda-Konferenz der drei westlichen Regierungschefs am 29. Juni beginnen werde, wurden am Dienstag vom Foreign Office in London nicht bestätigt. Bisher gebe es noch keinen festen Termin für den Beginn der Konferenz, sagte ein Sprecher.

Nene Schlappe für die Kanzler-Politik

Wachsende USA-Bereitschaft zur Viererkonferenz in Bonn stark beachtet

BONN (EB) — In Bonner politischen Kreisen haben aus Washington eingetroffene Meldungen, wonach Präsident Eisenhower aller Voraussicht nach anlässlich der kommenden Bermuda-Konferenz dem Drängen der westlichen Partner auf eine Viererkonferenz nachgeben werde, außerordentlich starke Beachtung gefunden. Man weist darauf hin, daß mit einer solchen Entwicklung die bisher von Bundeskanzler Adenauer verfolgte Politik des zögerlichen Abwartens einen der schwersten Schläge seit langer Zeit erhalten würde.

Aus diplomatischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt war gemeldet worden, daß eine weitere unbeugsame Haltung der Vereinigten Staaten angesichts der Richtung der öffentlichen Meinung in Europa die Gefahr einer Spaltung des westlichen Lagers mit sich bringen könnte. Eine stabile Einheit der westlichen Welt könne nur dann beibehalten werden, so wird argumentiert, wenn den wirklichen Absichten der Sowjets nunmehr tatsächlich auf den Grund gegangen werde. Diese Probe aufs Exempel sei am besten anlässlich einer Konferenz mit der Sowjetunion durchzuführen.

Der SPD-Pressedienst schreibt hierzu am Dienstag, daß sich der Kanzler nunmehr auf „schwankendem Boden“ befinde. Seine These, es bestehe kein Anlaß, von der bisherigen Po-

litik abzugehen, halte der Wirklichkeit nicht stand. Adenauer könne sich nicht mehr dem übermächtigen Verlangen entziehen, die sowjetischen Gesten beim Wort zu nehmen — eine Auffassung, die Attlee und Churchill und lange vor ihnen die deutsche Opposition vertreten habe und die mit der Wucht eines Elementarereignisses das politische Klima Europas bestimmen.

Nanga-Parbat-Expedition errichtet Hochlager

NANGA GILGIT (dpa). — Die deutsch-österreichische Nanga-Parbat-Expedition hat nach den letzten Berichten, die mit einem Läufer in Nanga Gilgit eintrafen, in etwa 6700 Meter Höhe ein erstes Hochlager errichtet. In diesem Lager wollten sich die Expeditionsteilnehmer einige Tage aufhalten, um sich zu akklimatisieren und Erkundungsvorstöße zu unternehmen. Von kleineren Zwischenfällen abgesehen, ist bisher alles programmgemäß verlaufen.

Aufstand in Ost-Berlin

TJ. Der Aufstand der Ost-Berliner Bauarbeiter mit dem spontanen Proteststreik am Dienstagmittag und der Massendemonstration vor dem Gebäude der kommunistischen Machthaber in der Sowjetzone hat deutlicher als alles andere die immer unhaltbar werdende Position des Regimes Ulbricht-Grotewohl vor der gesamten Weltöffentlichkeit vordemonstriert. Man muß bei der Beurteilung dieses geradezu sensationellen Vorganges um einiges zurückblättern, um die Verlogenheit der ostzonalen SED Machthaber aufzuzeigen: Am 28. Mai ließ der Ministerrat der Sowjetzonenregierung verkünden, daß die Arbeitsnormen, das heißt die Arbeitsleistung jedes einzelnen um zehn Prozent täglich erhöht werden muß. Der Ministerrat sei damit, so heißt er weiter verkünden, „dem von breiten Kreisen der Werktätigen ausgedrückten Wunsch nach genereller Ueberprüfung der Erhöhung der Arbeitsnormen nachgekommen“. Am Dienstag ließ der gleiche Ministerrat unter dem Druck des Aufstandes der Bauarbeiter verkünden, daß sie diese Normenerhöhung wieder rückgängig gemacht hat!

Der Sieg der Bauarbeiter über die kommunistischen Diktaturmethoden hat noch etwas anderes sichtbar werden lassen. Weder die Volkspolizei, noch ihr größerer Bruder, die sowjetische Besatzungsmacht, ist dem Regime Ulbricht-Grotewohl zu Hilfe gekommen. So nahe an der Zonengrenze könnte man es nicht wagen, gegen die rebellierenden Arbeiter vorzugehen, die an diesem denkwürdigen Dienstagmittag für alle unterdrückten Menschen in der gesamten Sowjetzone aufstanden sind. Ihr Ruf nach Freiheit und freien Wahlen in Deutschland mag für die Herren Pieck und Ulbricht, Grotewohl und Selbman als Menetekel erschienen sein. Was im Zusammenhang mit diesem Aufstand hinter den verschlossenen Türen der Sowjetzonenregierung und des gesamten SED-Machtapparats vor sich gehen wird, wird man möglicherweise erst in den nächsten Tagen oder Wochen in die Öffentlichkeit erfahren.

Der Ruf nach Freiheit jenseits des Brandenburger Tores am Dienstagmittag kann und darf aber auch nicht ungehört im Westen Deutschlands und vor allem in Bonn verhallen. Der Aufstand der Arbeiter im Osten und das Krachen im Gebälke einer Diktatur auf einem Drittel des deutschen Bodens ist auch für diejenigen, die es nicht wahrhaben wollen, eine eindringliche Mahnung, daß die Forderung nach der deutschen Einheit nach wie vor und heute erst recht die deutsche Forderung Nummer 1 ist. Weder die Vertragspolitik noch die kleinräumige Integration darf vor dieser entscheidenden Lebensfrage aller Deutschen Vorrang haben.

Angesichts der sich zuspitzenden Situation in der sowjetisch besetzten Zone darf es in diesem Augenblick für die Bundesregierung und Herrn Dr. Adenauer keine andere Aufgabe geben, als die, jede Möglichkeit, die vier Besatzungsmächte an einen Tisch zu bringen, zu fördern und zu fordern! Für die Partei des Bundeskanzlers mag die Möglichkeit von Verhandlungen über die deutsche Einheit mit allen sich bei einer Einigung daraus ergebenden Konsequenzen einer Veränderung der politischen Kräfteverhältnisse vielleicht eine Gefahr bedeuten, die unausgesprochen zwar, die bisher retardierende Haltung gegenüber einer Viermächtekonferenz bestimmt haben mag. Für die 18 Millionen Deutsche jenseits der Zonengrenze, als deren Ruf die Bauarbeiter aufgetreten sind, und für die 48 Millionen Deutsche in der Bundesrepublik gilt in dieser augenblicklichen Situation nur die eine Forderung, mit allen Kräften von der Bundesregierung zu verlangen, daß sie den Ruf aus dem Osten aufnimmt und ihn weiterträgt, an die vier Besatzungsmächte!

Auftakt zur letzten Verfassungsentscheidung

Erneute Verschleppungstaktik der CDU von der Mehrheit abgewehrt

STUTTGART (EB) — Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg hat am Dienstag die zweite Beratung des Verfassungsentwurfs begonnen. Die CDU hatte sich bisher im Ältestenrat geweigert, Redezettel festzulegen. Aus diesem Grunde konnten nur wenige Artikel verabschiedet werden. Wie verlautet, soll nach den ersten zwei Beratungstagen jedoch erneut über die Frage der Festsetzung von Redezetteln gesprochen werden. Präsident Dr. Neinhuis würdigte zu Beginn der Sitzung die Vorarbeiten des Verfassungsausschusses, der in 45 Tagessitzungen die zwei Ausschüsse abgeschlossen habe, und dankte den Mitgliedern des Ausschusses für die aufopferungsvolle Arbeit.

Nachdem der erste Berichterstatter seinen, dem Parlament bereits schriftlich vorgelegten Bericht noch einmal verlesen hatte, beantragte der Abgeordnete Lausen (SPD) in Zukunft zur Zeitersparnis von der Verlesung der Berichte Abstand zu nehmen. Die CDU, die heute behauptete, daß die Berichte im Interesse der Öffentlichkeit verlesen werden müßten, habe seltenerzeit, als die SPD den Antrag auf öffentliche Ausschüßsitzungen gestellt habe, die Öffentlichkeit nicht beachtet und damals den Antrag abgelehnt. Ein entsprechender Antrag wurde vom Haus gegen die CDU angenommen. Danach können die Berichterstatter zwar einige Bemerkungen zu ihren gedruckt vorliegenden Berichten machen, von einer Verlesung aber ist Abstand zu nehmen.

Der Artikel 1 des Verfassungsentwurfs, der die Beziehungen von Mensch und Staat regelt, wurde einstimmig, mit Ausnahme der drei Kommunisten, angenommen. Der Artikel 1a, der die im Grundgesetz enthaltenen Grundrechte ausdrücklich als Bestandteile der Landesverfassung erklärt, wurde gegen die Stimmen der CDU angenommen. Dr. Gebhard Müller (CDU) hatte hierzu gefordert, die Grundrechte noch einmal einzeln in die Verfassung

aufzunehmen. Der Abgeordnete Krause (SPD) hatte demgegenüber festgestellt, daß sie geltendes Recht seien, ob sie nun in der Landesverfassung stünden oder nicht. Die Präambel der Verfassung enthalte ausdrücklich ein feierliches Bekenntnis zu den Grundrechten. Niemand habe das Recht, unwahre Unterstellungen vorzunehmen. Der Abgeordnete Lausen betonte, daß die Beziehungen des Landes zu den Kirchen und Fragen der Schule deshalb in der Verfassung geregelt werden müßten, weil das Sache der Länder sei. Was dagegen im Grundgesetz bereits geregelt sei, müsse wegfallen. Das treffe auch auf die sogenannten Förderartikel zu, die nur wahlagitatorische Bedeutung gehabt und deshalb vom Ausschuß gestrichen worden seien. Dr. Gönnerwein (DVP) erklärte, Bundesrecht breche Landesrecht. In die Landesverfassung sollten deshalb nur unmittelbar anwendbare Rechtsnormen aufgenommen werden. Die CDU brachte jedoch die gesamten bereits im Ausschuß gestrichenen Förderartikel als Anträge neu ein. Sie wurden aber, so weit sie am Dienstag zur Behandlung kamen, von der Mehrheit verworfen.

Zu dem gestrichenen Artikel 1b, der u. a. die Ehe als einzige anerkannte Lebensgemeinschaft in der Verfassung festlegen wollte, wies der Abgeordnete Haas (SPD) darauf hin, daß die familienrechtlichen Bestimmungen im bürgerlichen Gesetzbuch geregelt seien. Verschiedene voneinander abweichende Regelungen erzeugten nur Rechtsunsicherheit. Die Abgeordnete Martha Giesemann (SPD) betonte, daß das Grundgesetz bereits darauf eingegangen sei und bezeichnete die Ehe zwar als die erstrebenswerte Form der Lebensgemeinschaft, fügte aber hinzu, daß es auch andere Lebensgemeinschaften von hohem sittlichem Wert gebe. Auch die Vertreter des BHE und der DVP lehnten die Wiederaufnahme der gestrichenen Artikel ab. Die Beratungen werden am heutigen Mittwoch fortgesetzt.

Reuter vor dem IG-Leder-Gewerkschaftstag

Der stellvert. DGB-Vorsitzende über das Verhältnis Kirchen/Gewerkschaften

STUTTGART (dpa) — Vor den Delegierten des zur Zeit in Stuttgart tagenden dritten Gewerkschaftstages der Gewerkschaft Leder unterstrich der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Georg Reuter, am Dienstag den Willen der Gewerkschaften, mit den beiden großen Kirchen in ein gutes Verhältnis zu kommen. Die mit den Kirchen begonnenen Gespräche, sagte Reuter, würden die Gewerkschaften bei völliger Wahrung einer Unabhängigkeit fortsetzen und sich bemühen, gewisse Konfliktstoffe zu beseitigen, die durch Dritte in das Verhältnis von Kirchen und Gewerkschaften hineingetragen worden seien. Es wäre unklug, so sagte der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes fest, wenn sich die Gewerkschaften dem großen Einfluß der Kirchen auf die Gesellschaftsordnung verschließen wollten. Zudem sei echtes Christentum praktische Gewerkschaftsarbeit.

Reuter setzte sich ferner für weitere Gespräche mit den Unternehmern ein. Voraussetzung für positive Verhandlungen sei jedoch, daß die Unternehmer die Gewerkschaften als die berufenen Vertreter der Arbeitnehmer anerkennen. Diesen Rechtstitel hätten sich die Gewerkschaften durch ihre Aufbauarbeit für Staat und Wirtschaft erworben. Reuter verlangte das überbetriebliche Mitbestimmungsrecht, das durch die Bildung von Bundeswirtschaftsräten, Landeswirtschafts- und Bezirkswirtschaftskammern zu gewährleisten sei.

Reuter kritisierte die nun zu Ende gehende Arbeit des Bundestages. Er räumte zwar ein, daß nicht alle Gesetzgebungsarbeiten des Bundestages schlecht gewesen seien, betonte jedoch, daß im allgemeinen die schaffenden

Menschen von der Gesetzgebung des Parlaments aufs größte enttäuscht worden seien. Der Wirtschaftspolitik Professor Erhards warf er vor, keine möglichen Wirtschaftskrisen zu berücksichtigen und den Unternehmer freischaalen und walten zu lassen.

Schäffer stößt gegen die Sozialpolitik vor

BONN (EB) — Der sozialpolitische Experte der SPD, Abgeordneter Professor Dr. Preller, forderte am Montag in der unabhängigen Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ alle Sozialpolitiker der Bundesrepublik auf, sich mit aller Deutlichkeit gegen die immer von neuem aus dem Bundesfinanzministerium kommenden Vorstöße zur Wehr zu setzen, durch die versucht werden soll, das System der Sozialleistungen aus der Sphäre der Rechtsansprüche in die der fürsorglichen Bedürftigkeitsprüfung zu überführen. Außerdem müsse dafür Sorge getragen werden, daß die Führung auf sozialpolitischem Gebiet uneingeschränkt beim Bundesarbeitsministerium bleibe.

Niemand in Deutschland könne ein Interesse daran haben, so erklärte Professor Dr. Preller, daß etwa im Bundesfinanzministerium „mit höchst unzulänglichen Kenntnissen und Vorstellungen, aber aus einer massiven fiskalischen Tendenz heraus Sozialpolitik getrieben wird“. Professor Dr. Preller bezieht sich auf eine Darstellung aus dem Bundesfinanzministerium, die einmal mit, wie er nachweist, völlig unrichtigen Zahlen arbeitet.

Entscheidung fällt doch im Bundestag

BONN (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer appellierte am Dienstag an die Regierungskoalition — CDU/CSU, FDP und DP — aus innen- und außenpolitischen Gründen einheitlich über das Wahlgesetz zu entscheiden. In Verhandlungen mit Vertretern der Regierungskoalition versuchte Dr. Adenauer die FDP zu bewegen, ihre ablehnende Haltung gegenüber dem CDU/CSU-Wahlgesetzentwurf aufzugeben. Die Koalition dürfe in der letzten wichtigen innenpolitischen Entscheidung nicht verschiedene Auffassungen vertreten.

Wie verlautet, ist es Dr. Adenauer jedoch nicht gelungen, die Vertreter der Mehrheit der FDP-Fraktion für ein Abschwenken zu Gunsten des Scharnberg-Entwurfes zu gewinnen. In Kreisen der Regierungskoalition wird angenommen, daß nach dem Scheitern der Vermittlungsversuche des Kanzlers die Entscheidung über das Wahlgesetz nunmehr im Bundestagsplenum fallen muß.

Nach Auffassung parlamentarischer Beobachter verteilen sich die Fronten zur Zeit wie folgt: Für die Ausschlußvorlage, das heißt den Onnen-Vorschlag der FDP, sind die SPD, die große Mehrheit der FDP, die KPD und der größte Teil der unabhängigen Abgeordneten. Gegen die Vorlage und für den Scharnberg-Entwurf haben sich die CDU/CSU, die DP, Teile der FDP und ein Teil der Föderalistischen Union erklärt.

Lohnabkommen bei der Bundesbahn abgeschlossen

FRANKFURT (EB) — Der Vorstand der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hat am Montagabend dem Lohnangebot des Vorstandes der Deutschen Bundesbahn zugestimmt. Mit dem formellen Inkrafttreten des Abkommens kann daher, wie uns vom Gewerkschaftsvorstand mitgeteilt wurde, in aller Kürze gerechnet werden. Das Abkommen, das nach langwierigen Verhandlungen zustandekommen ist, sieht vor: 1. ab 1. Juli 1953 tritt eine Lohnerhöhung in Kraft, deren Mittel um acht Pfennige je Stunde liegt. Vom gleichen Zeitpunkt an soll die neue Lohngruppen-einteilung eingeführt und die Ortslohnklasse 9 und 10 beseitigt werden. 2. für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1953 wird ein Pauschalbetrag in Höhe von 30 DM für jeden Arbeiter gezahlt werden. Der neue Lohnstarif soll mit Wirkung vom 1. September 1953 in Kraft treten.

FDP drängt nun auf Viermächte-Konferenz

BONN (dpa) — Der Pressedienst der FDP erklärte am Dienstag, daß man in Bonn gut daran tun werde, sich mit allem politischen und diplomatischen Eifer der Vorbereitungsarbeit im Hinblick auf die Viererkonferenz zuzuwenden, als deren Verhandlungsziel der Bundestag gesamtdeutsche Wahlen, Bildung einer gesamtdeutschen Regierung und Abschluß eines frei vereinbarten Friedensvertrages bezeichnet habe. Die jüngsten Ereignisse in der Sowjetzone müßten realistisch betrachtet werden. Im Interesse der Menschen, deren unfreies Schicksal durch die jetzt im Sowjetbereich eingetretenen Erleichterungen einen Lichtschein der Hoffnung erhält, sei jede noch so geringe Maßnahme, wenn sie nur in ihrer Auswirkung dem Kurs der Menschlichkeit folge, eine begrüßenswerte Tatsache.

Noch tausend Flüchtlinge am Dienstag

BERLIN (dpa) — 1045 Flüchtlinge aus der Sowjetzone und Ostberlin meldeten sich im Laufe des Dienstag bei den Berliner Notaufnahmestellen. Auch am Dienstag waren, wie schon in den beiden letzten Tagen, nur noch vereinzelt Bauernfamilien unter ihnen. Unverändert hoch war dagegen der Anteil jugendlicher Flüchtlinge. 426 Flüchtlinge wurden in den letzten 24 Stunden ausgeflogen.



26. Fortsetzung
Vivian hatte Syler die Blockflöte in die Hand gedrückt, und er mußte ihr auf ihren Wunsch „Irish Rose“ spielen.
So saß ich in dem dürrigen Raum, der von Kerzen in verschönligen Glanz getaucht war. Und als der Blinde sein Lied blies, empfand ich jene Andacht, die sehnüchzig schmerzvoll ist, gleich dem Geheimnis getrennter Liebender. Sicher sah der Blinde, wie er den Atem in das braune Holz gab und seine Finger rhythmisch die Luftlöcher deckten und offen ließen, mit seinen inneren Augen die leuchtende Welt: da im jungen Grün der Wiesen rote und gelbe Blumen sich sonnten, die Wellen des Stromes bläteten und die Glieder blonder und dunkler Mädchen in behendem Gange sich regten.
Tiefes Mitleid überkam mich, als ich das vorgeneigte Antlitz Vivians wahrnahm, ihre Augen, die brennend und voll Hingabe an dem Blinden hingingen. Wie groß mußte die Liebe sein, daß sie die Rosen für ihn zurückerbettelte, nur um ihn den Glauben zu geben, die verstorbene Geliebte lebe noch und denke seiner. Daß Syler durch einen Zufall und auch dank seines feinen Gefühls der Wahrheit längst auf die Spur gekommen und sie bewußt in ihrem liebenden Wahn ließ, ahnte sie ja nicht. Natürlich konnte das Versteckspielen voreinander nicht mehr lange währen.
Mich wunderte nur, daß Mason in der An-

gelegentlich solches Stillschweigen bewahrte. Die seltsame Ann war wohl kaum in die Tiefe der Zusammenhänge eingeweiht. Gerade bemerkte ich, daß sie nicht mehr im Raume anwesend war, als sie die Tür öffnete. Die hagere Alte bot einen so phantastischen Anblick, daß Mason zu spielen aufhörte. Sie aber rief: „Spiel! Spiel! mit einem so inbrünstigem, befehlenden Ton, daß er die angefangene Weise fortsetzte und dem Dudelsack noch innigere Melodien entlockte. Eine ungläubliche Veränderung war mit Ann vorgegangen. Seltsam aufgeputzt, hatte sie die Zöpfe gelöst, mit roten und gelben Bändern geschmückt und sich über die Brust gelegt, so, wie sie oft zwölfjährige Schulmädchen tragen. Auf dem zur Seite geneigten Kopf trug sie einen Kranz von einer grünen Pflanze, die ich bei ihrem Näherkommen erkannte; es waren Spinatblätter. Ihren Rock hob sie nun mit beiden Händen über die Knie, drehte und -legte sich zu der Musik des Dudelsacks in groteskem Tanz. Sie hatte die Brille abgesetzt; ihre Augen waren weit aufgerissen. Um die halboffenen, dunkle Zahnfücken entblößenden Lippen, die manchmal verzerrt zuckten, lag ein überglückliches Lächeln. Kein Zweifel, die Arme befand sich in einem entsetzt unzurechnungsfähigen Zustand. Wie ein naturbelassenes Wesen voll dunkler Getriebenheit tanzte sie um den Tisch herum, drängte sich an uns vorbei, und ich bemerkte, da sich der Kerzenschein in ihren Augen widerspiegelte, daß die Pupillen kaum zu unterscheiden von der tiefdunklen Iris, in offener Starre auf das Licht und die Umgebung nicht im geringsten reagierten. Mit ihrer nasal hohen Stimme, in der Höhe noch gestelgert, begann sie, als sie einmal um den Tisch herum getanz, zu singen:
Im grünen Klee, im grünen Klee,
Da sitzt ein kleiner Hase,
O Hase, denke an den Schnee:
Der Winter, Winter, tut so weh,
Drum ist mein kleiner Hase,
So lang du kannst, im grünen Klee!
Unverkennbar war dies ein Kinderlied, wie es die ganz Kleinen zu singen pflegten. Ihre Stimme klang ungewöhnlich hoch und zart. Ich sah Vivian an; sie blickte wie gebannt, doch keineswegs erschüttert auf ihre Tante, als sei sie einen derartigen Anblick nicht ungewohnt. Auch Mason spielte ruhig weiter, nickte mir nur bedeutsam zu, als wollte er sagen: Das ist ganz in Ordnung, sei nur ruhig! Ich muß gestehen, ich war betäubt von dem Ergebnis, das sich in greifbarer Deutlichkeit und doch wieder schemenhaft und unwirklich vor mir abspielte. Pötzlich hielt die Tanzende in ihrem wiegenden Takt inne, verstummte, hob beide Hände wie beschwörend zur Decke empor. Der riesengroße verzerrte Schatten stand unbeweglich hinter ihr an der Wand und erhöhte das Gespenstische der Szene.
Mason brach sein Spiel ab. Ein Zittern durchlief den Körper der Alten, ihre Augen weiteten sich beängstigend und bekamen einen unheimlichen Glanz. Heftig stieß sie den Atom durch die Nase, sog die Luft wieder ein, als sei eine fremde Kraft aus der Atmosphäre in sie eingeströmt. Sie senkte den Kopf, sah uns mit unschuldigem Lächeln der Reihe nach an, indem in ihre Starre etwas nachgiebig Weiches kam.
Ihre Gebärden schmolzen nun ganz zu einer zarten Kindhaftigkeit, als horche sie tief in sich hinein. Nach kurzer Pause stieß sie jäh,

wie unter einer gewaltigen Anstrengung, mit einem völlig veränderten Ton, dem Ton eines Knaben oder Jünglings, hervor:
„Wir wollen zum Schloß hinaufgehen, Ann.“
Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, wurde ihr Körper von Krämpfen geschüttelt. Konvulsivisch bäumte sie sich auf, wildes Schluchzen ergriff sie, und sie wäre sicher zu Boden gesunken, wenn nicht Mason und Vivian sofort zu ihr hingesprungen und sie aufgefangen hätten.
„Ann, beruhige dich doch! John lebt! Er hat dir verziehen“, sagte Mason voll warmen Mitleids zu ihr, meine helfende Geste mit einem verlegenen Lächeln zurückweisend, das mir bedeuten sollte: Es ist besser, es beruhigt sie kein Fremder.
Mason nahm die Weinende mit einemmal völlig Erschöpft, auf seine Arme, und das mit einer Leichtigkeit, wie ich sie seinen Jahren nicht zugekraut hätte. Er streichelte Ann und sprach ihr zu wie einem Kinde:
„Komm, mein Liebchen, wir bringen dich ins Bett. Vivian wird bei dir bleiben, bis du eingeschlafen bist. Warten Sie, ich komme bald zurück!“, nickte er mir zu und trug die Verstörte hinaus, gefolgt von Vivian.
Leise kinsterten die Kerzen im Raum. Der Blinde fing behutsam an zu sprechen:
„Ann hatte ein Erlebnis, durch das sie immer wieder in die Kinderzeit flüchtet.“
Dann schwieg er, als wollte er es vermeiden, auf dieses Thema weiter einzugehen. Bald kam Mason zurück, blies die herabgebrannten Kerzen aus und schaltete das Licht ein.
„Sie wird sich beruhigen und bald einschlafen. In diesem Zustand ist es das Beste, sie bleibt mit Vivian allein.“ Mason brachte mich, als ich mich von Syler verabschiedet, hinunter auf die Straße. Es war schon nach Mitternacht.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Korrespondenten in Berlin und Linz berichten:

Stalin starb zum zweiten Male

SED-Hierarchie im Zustand der beginnenden Auflösung — Opfert der Kreml Ulbricht?

BERLIN. Während noch in den westlichen Hauptstädten und in Bonn das große Rätselraten über die von den Sowjets verfolgten Absichten in der Sowjetzone im Gange ist, hat sich seit dem 11. Juni wie eine grassierende Seuche eine Sturmflut der Bestürzung und Verzweiflung in den Funktionärkreisen ausgebreitet. Am 9. Juni, als das höchste Organ der SED und der oberste Machträger der Sowjetzone, das Polit-Büro, auf Anordnung des sowjetischen Hochkommissars Semjonow die letzten Terrormaßnahmen widerrufen und eine Art Wiedergutmachung beschließen mußte, war für die SED-Funktionäre Stalin ein zweites Mal gestorben. Genau so wie nach der Bekanntgabe des Todes des Kreml-Gewaltigen, so hatte auch diese neue Kehrtwendung der SED-Politik jene Katastrophestimmung zur Folge, die sich unterdessen zur beginnenden Auflösung des SED-Apparates entwickelt hat.

Eisenbahnstrecke Leipzig-Berlin haben die polizeilichen Zugbegleitungscommandos, die bisher nur Jagd auf flüchtende „Klassengegner“ machten, die Züge nach SED-Funktionären durchsucht, die sie in ein scharfes Verhör über die Gründe ihrer Berlin-Fahrt nahmen. Unterdessen sind in Berlin die ersten Nachrichten über Verhaftungen eingetroffen. Der 1. Bezirkssekretär der SED in Frankfurt/Oder, der Herrscher über ein Gebiet von der halben Größe Württembergs, wurde mit anderen Funktionären seines Stabes verhaftet, ebenso der oberste Polizeigewaltige dieser Stadt.

Noch hat Walter Ulbricht, der Generalsekretär und bisher einzige Herrscher der Sowjetzone, die neuen Beschlüsse selbst mit gefaßter Reumütigkeit hat er das Eingeständnis „schwerer Fehler“ auf sich nehmen müssen.

1. April 2000 in Oesterreich?

Volksfeststimmung im ganzen Land — Was nun, Towarisch?
(Von unserem ständigen H.-C.-Korrespondenten in Oesterreich)

LINZ. Seit mehr als acht Jahren ist jeder Oesterreicher verpflichtet, einen mit 16 Stempeln versehenen viersprachigen Identitätsausweis — kurz „Idi“ genannt — mit sich herumzuschleppen. Nun aber, seit dem 9. Juni, ist dieser verhaßte Steckbrief mit einem Schlag überflüssig geworden, nachdem die Russen eine halbe Ewigkeit nach den übrigen Besatzungsmächten die Personen- und Fahrzeugkontrolle an allen Zonenübergangsstellen schlagartig eingestellt haben.

Seit Kriegsende hat sich die Bevölkerung Oesterreichs noch niemals ein derartiger Freudentaumel bemächtigt als bei Bekanntwerden dieser Verfügung. Allerdings, zuerst konnte niemand daran glauben. Man mußte sich selbst überzeugen. In Linz z. B. setzte noch in den Abendstunden des 8. Juni ein allgemeines Rennen zur Nibelungenbrücke ein, auf deren nördlicher Seite die russischen Posten um 19.45 Uhr — wie es einem Laufteufel gleich durch die Stadt ging — den Verkehr bereits freigegeben hatten. Und tatsächlich, die immer größer werdende Menschenmenge, die sich da mißtrauisch, auf alle Fälle den „Idi“ in der Hand, heranschob, fand des unglaublichen Gerüchts beständig — und freundlich grinsende Iwans...

Nun war der Bann gebrochen. Plötzlich marschierte Musik auf. Fahnen erschienen in den Fenstern. Die Menschen fielen sich fast um den Hals. Die halbe Nacht hindurch glich die Brücke einem Volksfestplatz. Und erst recht am nächsten Tag. Landeshauptmann Dr. Gleißner tanzte mit der Gattin des Linzer Bürgermeisters Dr. Korof inmitten einer begeistertsten Menge den „Donauwalzer“, Behördenvertreter und Parteifunktionäre aller Richtungen stellten sich zusammen mit lächelnden Sowjetoffizieren den schwitzenden Fotografen. Ein kommunistischer Redner aber

verlangte durch den Lautsprecher von der österreichischen Regierung den Abschluß des Staatsvertrages. „Ergreift die Friedenshand der Sowjetunion!“, verkündete ein riesiges Spruchband entlang der Donau. Und eine russische Militärkapelle spielte unbekannte Weisen.

Auf der Ennsbrücke, dem für den inländischen und internationalen Verkehr wichtigsten Hauptübergang in die russische Zone, wo noch zu Pfingsten kilometerlange Autoschlangen auf die Abfertigung warten mußten, geschah das Wunder am 8. Juni kurz vor 22 Uhr. Selbster führt man auch dort, ohne den I-Ausweis vorzeigen zu müssen, einfach durch und das Zeitalter der Zugverspätungen infolge übergenauer Kontrollen ist vorbei. Noch in der Nacht zum Dienstag schmückten Passanten und Kraftfahrer den russischen Schranken, der nun nicht mehr niedergeht, mit Tannenreisig und Blumen. Wie die Story erzählt, soll ein Passant in Erinnerung an eine Szene des Oesterreich-Films seinen Ausweis aus der Tasche gezogen und mit dem Ruf zerrissen haben: „Heute ist der 1. April 2000!“

„Was nun, Towarisch?“, heißt es jetzt im Volksmund. Es ist ja nicht die Aufhebung der Zonenkontrolle allein, die den sagenhaften Silberstreifen am Horizont neuerdings hervorzaubert. Eine ganze Reihe kleinerer Konzessionen an die österreichische Regierung verstärken den Eindruck, Oesterreich stünde nun gleich hinter Korea auf der Tagesordnung der sowjetischen „Befriedigungspolitik“.

Vielleicht hat der Mann der seinen „Idi“ zerriss und den 1. April 2000, den im Fabelfilm angenommenen Tag der Befreiung ausrief, recht. Möglich ist ja alles, wie der 9. Juni bewies. Nur glauben kann es noch niemand, denn es wäre zu schön, um wahr zu werden.

Es liegen in Berlin aus zuverlässigen Quellen Berichte über die Reaktion vor, die jene „neue Politik“ ausgelöst hat. Als die Gemeinschaftslautsprecher in den ostzonalen Betrieben die neuen Beschlüsse mitteilten, stürzten die übereifrigen Funktionäre herbei, weil sie glaubten, daß da ein Saboteur einen westlichen Rundfunksender eingestellt hätte. Nach zahlreichen Telefonanrufen wurde es aber bald allen klar, daß die Funktionäre der SED vor neue Tatsachen gestellt waren, die viel stärker als nach Stalins Tod zur Angstpsychose derjenigen wurden, die nun die obliegende Suche nach Schuldigen fürchteten.

Es war einfach unverständlich, daß die Flüchtlinge aus der Zone, die bisher als Musterexemplare von „Divergenten, Saboteuren und Agenten“ hingestellt worden waren, daß die freien Bauern, die sich mit Haut und Haaren gegen die Kollektivierung stemmten, daß die letzten Vertreter des privaten Einzelhandels und der Privatwirtschaft jetzt über Nacht zu Opfern „schwerer Fehler der SED-Politik“ geworden sein sollten. Noch vor Tagen waren die Funktionäre Lehmann und Müller wegen besonderer Wachsamkeit ausgezeichnet worden, weil sie einen Bauern bei einer abfälligen Äußerung über die Kollektivwirtschaft gestillt und dem Staatsanwalt ausgeliefert hatten.

Die Staatsmacht, die bisher hinter jedem Funktionär stand und ihm den Mut zur Brutalität gegen seine Opfer gab, ist durch den Widerruf und die direkte Umkehr der politischen Linie einfach verschwunden. Was den Funktionären geblieben ist, das ist die schlotternde Angst, für die Fehler der Politik, die von ihnen mit soviel Bravour vertreten worden ist, jetzt büßen zu müssen.

Man weiß nicht, ob ein Witzbold diese Meldung erfunden hat, oder ob sie wirklich stimmt, auf alle Fälle kennzeichnet sie die psychologische Lage ausgezeichnet. Auf der

Heute

Kostspielige Genesung

In dem vielgelesenen Boulevardblatt „Aurore“ konnte man in diesen Tagen folgendes lesen: Maurice Thorez, der französische KP-Führer, wartet immer noch auf die Wiederherstellung seiner Gesundheit in dem von der Kommunistischen Partei eigens für ihn gekauften Besitztum in Bazainville (Seine und Oise). Es ist aber wenig bekannt, daß die Erwerbung und Inordnungbringung dieses Besitzes die Partei etwa 30 Millionen Francs gekostet hat. Vor dem Einzug von Thorez bewohnte das damals in schlechtem Zustand gehaltene Haus eine Familie mit 5 Kindern, die in einem 15 km entfernt liegendem, schlecht erhaltenem, kleinen Häuschen eiligst untergebracht wurde. — Was denken wohl die einfachen Mitglieder der Kommunistischen Partei, deren Beiträge zum Ankauf dieses Eigentums mitbenutzt wurden? Und was denken seine früheren Bewohner über die Erfordernisse der gesundheitlichen Wiederherstellung einer illustren Persönlichkeit, die es nötig machte, daß sie innerhalb zweier Wochen zu verschwinden hatten?

C.-B.

Blick in die Zeit

Hohe Zuchthausstrafen für Räuberbande

NÜRNBERG - Eine Nürnberger Strafkammer verurteilte vier Ausländer wegen Raubes zu Zuchthausstrafen zwischen zehn und fünf Jahren. Drei der Angeklagten hatten im Februar dieses Jahres einen Bauernhof bei Hersbruck in Mittelfranken überfallen, die fünf Bewohner gefesselt und dann den Hof beraubt. Sie erbeuteten 300 Mark und sieben Leberwürste. Der vierte Angeklagte hatte den Ueberfall angezettelt und den Tätern 20.000 Mark Beute versprochen.

Grubenunglück fordert zwei Tote

SAARBRÜCKEN - Ein Grubenunglück auf der Zeche Heinitz bei Neunkirchen im Saarland forderte zwei Tote. Nach Angaben des Oberbergamtes Saarbrücken trafen bei der Erkundung einer erst vor wenigen Tagen verlassen Strecke bei zwei mit Gasschutzgeräten ausgerüsteten Bergleuten durch die hohe Temperatur und hohe relative Feuchtigkeit Wärmestauungen auf, die den Tod herbeiführten.

Anführer einer Gefängnisrevolte erschossen

SANTA FE (Neu-Mexiko) - Eine Straflingsrevolte im Zuchthaus von Santa Fe (Neu-Mexiko) wurde niedergeschlagen, nachdem der Anführer der Meuterer, ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilter Gefangener, erschossen worden war. Die meuternden Gefangenen hatten zehn Aufseher als Geiseln festgehalten und sich im Gefängnislazarett verschanzt.

Explosionen auf Tanker — vier Matrosen verbrannt

VANCOUVER - Zwei Explosionen ereigneten sich an Bord des 517-Tonnen-Tankers „Argus“, als er brennend aus dem Hafen von Vancouver geschleppt wurde. Die „Argus“ war gerade mit Benzin beladen worden, als der Brand ausbrach. Zehn Mann waren an Bord. Vier sollen in den Flammen umgekommen sein, bevor die Mannschaft den Tanker aufgab.



Kurmark kehrt wieder

Nach alter Tradition

Gestern wie heute, die Tradition des Namens Kurmark verpflichtet jederzeit zu höchster Leistung. Im Bewußtsein dieser Verpflichtung ist es gelungen, die solbde Güte von einst wieder zu erreichen. Wer heute wieder KURMARK wählt, weiß was er bekommt: Eine charaktervolle Cigarette von gleichbleibend hohem Niveau, mild und bekömmlich.

8 1/2 Pf.



KURMARK - gut wie in den besten Tagen

KARLSRUHE

Er weiß nichts von ...



neuer Sowjet-Taktik, er versteht weder amerikanisch noch russisch. Nicht einmal „Mama“ kann er sagen, aber wohl fühlt er sich — pudelwohl sogar ...

Tanzabend im Schloßgarten

Am kommenden Sonntag, den 21. Juni, veranstaltet das Badische Staatstheater im Karlsruher Schloßgarten eine Freilichtaufführung „Romantische Tanzspiele“, bei der „Eine kleine Nachtmusik“ von W. A. Mozart und die „Dornröschen-Suite“ von Tschairowsky zur Aufführung gelangen. Die Veranstaltung beginnt um 20.30 Uhr.

Der Tanzabend wird am 27. und 28. Juni jeweils um 20.30 Uhr, am 5. Juli um 21.00 Uhr, am 11., 12., 13., 14. und 15. Juli jeweils um 20.30 Uhr, wiederholt.

Die Intendanz des Badischen Staatstheaters weist darauf hin, daß der Vorverkauf nur am

„Keine Stelle kann alles allein tun“

Mit den Eltern, nicht gegen die Eltern — Amtmann Eck referierte über die Jahreshauptversammlung

Ueber das gegenwärtig aktuelle Thema „Das neue Jugendamt“, worüber kürzlich die Bundesarbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge auf ihrer Jahreshauptversammlung beraten hat, sprach am Dienstagmorgen der Leiter des Stadtjugendamtes, Amtmann Eck, vor einem an diesem Problem interessierten Kreis. Amtmann Eck hatte als Vertreter der Stadt Karlsruhe an dieser Tagung teilgenommen und berichtete über das Ergebnis der Beratungen.

Notwendig und von entscheidender Bedeutung für die gesamte Arbeit an der Jugend sei das Zusammengehen der Jugendpflege und der Jugendfürsorge. „Keine Stelle kann alles allein tun“. Behörden und freie Organisationen müßten vertrauensvoll zusammenwirken. Das neue Jugendamt habe als Ziel: Freiwillige Erziehung unter Mitwirkung der Eltern und nicht gegen die Eltern. Mehr als bisher soll es sich der wirklichen Familienhilfe zuwenden. Dazu gehöre die Befreiung vom Formalismus in der Fürsorgearbeit. Sonst werde die Arbeit für die Jugend zur „Adrema-Fürsorge“. Diese Arbeit in der Familie sei wichtig.

282 Verkehrsunfälle im Mai

Im Mai ist die Zahl der Verkehrsunfälle gegenüber dem Vormonat erheblich gestiegen, besonders wenn man die Zahl der dabei Verletzten in Betracht zieht. Im Mai wurden bei insgesamt 282 Unfällen (April 53; 268) 178 Verletzte (April 138) festgestellt. Glücklicherweise hatte im Mai nur ein Verkehrsunfall den Tod zur Folge, während im April 5 Tote gemeldet wurden. In 137 Fällen wurde Sachschaden angegeben. Die Beteiligung von Militärfahrzeugen an Verkehrsunfällen ist mit 43 gegenüber dem Vormonat gleichgeblieben. Gebührenpflichtige Verwarnungen wurden bei 1812 Kraftfahrern (April 2136) und 2238 Radfahrern (April 2134) sowie bei 96 Fußgängern (April 119) ausgesprochen. Außerdem wurden 367 Kraftfahrer, 116 Radfahrer und 2 Fußgänger im Mai wegen Verkehrsübertretungen angezeigt. Um genau 100 auf 165 Fälle stieg die Rubrik „grober Unfug, Ruhestörung“ an. 42mal (April 34) wird „Belästigung durch Angehörige der Besatzungsmacht“ angegeben. Die Fälle von Trunkenheit stiegen von April auf Mai um 27 auf 92 an, während sich die Wirtschaftsschlägereien um 8 auf 19 Fälle erhöhten.

tiger als der Stand der Heimerziehung. Man wäre sich völlig darüber einig, daß in den Heimen nicht das ersetzt werden könne, was eigentlich aus dem Elternhaus kommen müßte. „In den Heimen fehlt die Nestwärme“. Bei den Eltern habe man jedoch ein erschreckendes Nachlassen der Erziehungsbereitschaft und der Erziehungsfähigkeit festgestellt. Amtmann Eck sprach die Hoffnung aus, daß noch in dieser Legislaturperiode des Bundestages die Novelle zum Jugendwohlfahrts-

Tage der Aufführung an der Kasse des Opernhauses (Städtisches Konzerthaus) stattfindet. Karten sind außerdem jeweils eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse beim Eingang Waldstraße (Schloßtor) erhältlich. Zugang für alle Besucher und Autoanfahrt Waldstraße (Schloßtor). Parkplatz vor dem westlichen Schloßflügel. Nach Schluß der Veranstaltung Abfahrt der Pkw's in östlicher Richtung über Schloßplatz Waldhornstraße. Für die Fußgänger wird an der Waldstraße — wie in früheren Jahren — eine Bedarfshaltestelle eingerichtet.

Jugendbühne mit Mark Twain erfolgreich

Die Dramatisierung der Erzählung „Tom Sawyers Abenteuer“ nach Mark Twain hat bei den Karlsruher Schülern und Schülerinnen gezündet und begeisterte Zustimmung ausgelöst. An die 4000 Angehörige der hiesigen Volksschulen haben die Aufführungen des Jugendstückes im Schauspielhaus besucht. Die Meldungen zur Teilnahme von seiten der Höheren Schulen war noch nie so stark wie gerade bei diesem Werk, so daß eine weitere Vorstellung für die Oberschulen angesetzt werden mußte. Zu den letzten beiden Aufführungen am Mittwoch und Samstag, 15.00 Uhr, dieser Woche sind noch Karten in beschränkter Anzahl zum Preise von 0.70 DM an der Theaterkasse erhältlich.

Tarifverhandlungen im Bankgewerbe

Wie die DAG mitteilt, werden die unterbrochenen Tarifverhandlungen im privaten Bankgewerbe am 30. Juni in Frankfurt fortgesetzt.

Die Situation der Bundesbahn

Zwei Milliarden DM für Nachhol- und Aufbauarbeit

In einer Versammlung, welche die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe, in den Gasthof „Weißes Rössl“ einberufen hatte, nahm das Mitglied des Verwaltungsrates der Bundesbahn Bundestagsabgeordneter Oskar Rümmele Stellung zur gegenwärtigen krisenhaften Situation dieses größten deutschen Verkehrsunternehmens und suchte nach Wegen, um eine Wiedergesundung herbeizuführen.

Obwohl die Einnahmen im Jahre 1952 auf 5,3 Milliarden DM gesteigert werden konnten, mußten viele notwendige Anschaffungen, Verbesserungen und Reparaturen zurückgestellt werden. Das ist keineswegs verwunderlich, wenn man bedenkt, daß allein für den Nachhol- und Aufbaubedarf je zwei Milliarden notwendig sind. Während eine Summe von 800 Millionen DM als Reserve in den Etat eingestellt werden sollte, blieb zum

Schluß für diesen Zweck nicht ein Pfennig übrig. Trotz aufsteigender Wirtschaft in den letzten Jahren ist gegenwärtig die Gefahr eines Defizits in Höhe von rund 500 Millionen DM greifbar nahegerückt. Es wäre unsinnig, betonte der Redner, in Optimismus zu machen und von einem gesunden Zustand zu sprechen. Allein die Ausgaben für Kohlen betragen pro Tag etwa eine Million DM.

Wenn gewisse Kreise heute den Gedanken vertreten würden, die Eisenbahn sei überholt, sei dies allerdings total verfehlt, meinte Bundestagsabgeordneter Rümmele. In absehbarer Zeit auf jeden Fall könnten motorisierte Lastzüge und andere Verkehrsmittel den Transport auf dem Schienenwege schon infolge eines noch unvollkommenen Straßennetzes nicht ersetzen. Die Einnahmen der Bundesbahn setzten sich zu zwei Dritteln aus dem Frachtenverkehr zusammen. Wenn man bedenke, daß ein Kilometer Autobahnbau über eine Million DM koste, wisse auch der Laie, daß ein der Zeit angepaßter Straßenbau vorläufig mangels notwendiger Mittel nicht durchgeführt werden könne.

Ausführlich setzte sich der Redner anschließend mit der Konkurrenz Schienenfahrzeug-Lastwagen auseinander. Bisher sei es leider noch nicht gelungen, eine sogenannte Verkehrskoordinierung zu schaffen. Dies gehöre zu den wesentlichen Aufgaben des neuen Bundestages. Natürlich könne man eine fortschreitende Technik nicht ertöschlagen, die ja letzten Endes auch die Bundesbahn für sich in Anspruch nehme. Aber der bundesbahnamtliche Apparat müsse in allen Instanzen wendiger werden und seine Schwäche, nur als Schienenunternehmen betrachtet zu werden, überwinden.

Wie sind nun die ungeheueren Schwierigkeiten der Bundesbahn zu überwinden? Keinesfalls werde eine Verbesserung der finanziellen Lage auf Kosten des Personals erwogen. In diesem Punkte wären alle Instanzen einig. Um dem Ansturm der Konkurrenz mit Aussicht auf Erfolg gewachsen zu sein, müßten allerdings gleiche Startmöglichkeiten für beide Kontrahenten geschaffen werden. Die Heranziehung des Werkverkehrs zur vollen Verkehrssteuer und die geplante Senkung der Tarife A—D könne nur ein Anfang sein. Im

gesetz verabschiedet werde. Danach würden die bisher freiwilligen Aufgaben der Jugendämter zur gesetzlich fundierten Verpflichtung. Dr. Z.

Karlsruher Tagebuch

Der Verein „Indianerfreunde“ Karlsruhe veranstaltete am 21. Juni ein indianisches Sportfest.

Badisches Staatstheater, Schauspielhaus: 15.00 Uhr: Jugendbühne und freier Kartenverkauf: „Tom Sawyers Abenteuer“, Jugendstück nach Mark Twain. Ende: 16.30 Uhr. — 20.00 Uhr: Zum 50. Male: „Feuerwerk“, musikalische Komödie von Burkhard. — In Landau: „Othello“, Oper von Verdi.

Das Karlsruher Jugendkabarett „Die Setzlinge“ wiederholt morgen, um 20 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Saal, Wilhelmstr. 14, sein erfolgreiches Programm „Sticheleien“, kabarettistische Spitzfindigkeiten am laufenden Band.

Das Badische Schauspiel-Ensemble bringt seine Süddeutsche Erstaufführung, das Kriminalstück „... denn es will Abend werden“ von Emlyn Williams, am Sonntag, den 21. Juni, 20.15 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Haus, Wilhelmstraße 14, heraus. Vorverkauf bei Foto-Kahn, Kaiserstr. 134 hat begonnen.

Karlsruher Gastwirte lösen sich von Stuttgart

Zusammenschluß mit Südbaden

Anläßlich der ersten Mitgliederversammlung des Orts- und Kreisverbandes Karlsruhe des Hotel- und Gaststättengewerbes im neuen Geschäftsjahr, welche Dienstag im „Salmen“ stattfand, berichtete der Vorsitzende Karl Barteler über die Lostrennung der organisierten Karlsruher Gastwirte von Stuttgart und über ihren Anschluß an Südbaden. Ab 1. Juni ist der hiesige Orts- und Kreisverband korporatives Mitglied des südbadischen Landesverbandes, der seinen Sitz in Freiburg hat. Mit gleichem Datum rückt Karl Barteler, Karlsruhe, in den Freiburger Vorstand. Mit einer Gegenstimme hat die südbadische Delegiertentagung den Anschluß Karlsruhes begrüßt.

Anschließend an die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Mitteilung des Vorsitzenden sprach Verbandsgeschäftsführer Dr. Walter Göller über allgemeine Fragen des Organisations- und Tarifwesens. Der Lohnstarif im Gaststättengewerbe, der von den Gewerkschaften gekündigt ist, wurde bis zum 31. August verlängert. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erstreben einen neuen Lohn- und Mantel-

tarif und haben die Hoffnung, ihn bis zu diesem Zeitpunkt unter Dach und Fach zu bringen. — Nach einem Referat von Dr. Ziegler von der Haftpflichtkasse Deutscher Gastwirte über Schadenersatz und Ausführungen von Heinrich Scherer, Freiburg, über den werbeteknischen Wert der in der Breisgau- und Bodensee-Region erscheinenden Zeitschrift „Schwarzwald-Bodensee“ standen die Vorstandmitglieder den Erschienenen auf mancherlei fachliche Fragen Rede und Antwort. —

Schwül und warm

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Tagsüber wechselnd bewölkt und warm, mit Höchsttemperaturen teilweise bis 25 Grad. Etwa vom Abend an und in der Nacht Möglichkeit zu frischen Schauern oder Gewitter. Tiefsttemperaturen etwas unter 15 Grad. Winde aus Südost bis Süd.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 410, +2; Breisach 266, +2; Straßburg 338, +4; Maxau 506, —7; Mannheim 374, —6; Caub 265, —2.

Die AZ sieht heute

Soll Straßenbahn der Bundesbahn helfen?

Auswirkungen des Bundesbahn-Hilfsprogramms auf den Personenverkehr

Die zuständigen Bundestagsausschüsse stehen im Begriff, einen mit großer Beschleunigung zu verabschiedenden Gesetzentwurf wegen einer Änderung des Beförderungsteuergesetzes zu beraten, der in seinen Grundzügen bezweckt, dem Güterverkehr der Bundesbahn gewisse Beförderungen zurückzugewinnen. Der Zweck soll erreicht werden durch Heranziehung des Güternahverkehrs und des Werkverkehrs zur Beförderungsteuer.

Bei näherem Zusehen zeigt sich, daß der Gesetzentwurf gleichzeitig Steuererhöhungen auf dem Gebiet des Personenverkehrs ermöglicht, was zu einer Verteuerung des Straßenbahn-, Omnibus- und Obusverkehrs führen dürfte. Die Straßenbahnen, die wegen ihrer vorwiegend sozialen Aufgabe seit über 20 Jahren keine Beförderungsteuer bezahlen, sollen von neuem in die Steuerpflicht (8% vom Umsatz) einbezogen werden; und was den durch Omnibus und Obus durchgeführten Massenverkehr im innerstädtischen und Nachbarortsbereich anbelangt, der bisher der ermäßigten Besteuerung mit 4% unterlag, so ermöglicht die Gesetzesvorlage eine Verdreifachung der Besteuerung dieses Verkehrs, also mit künftig

12%. Da bekannt ist, daß der betreffende Omnibus- und Obusverkehr, vor allem aber der Straßenbahnverkehr, keine weiteren Steuerbelastungen vertragen, würde die Annahme des Gesetzes mit den dargelegten Folgen zu einer allgemeinen Tarifierhöhung führen müssen.

Es ist nicht einzusehen, was diese Nebenauswirkungen des Gesetzes mit dem Hilfsprogramm für die Deutsche Bundesbahn zu tun haben. Besonders fällt dies bei dem größtem Komplex des in diesem Falle sich verteuern Verkehrs auf, beim Straßenbahnverkehr. Dieser hauptsächlich in der Stadt betriebene Verkehr macht der Bundesbahn keine Konkurrenz, so daß er für die freilich gegenwärtig heikle Lage der Bundesbahn in keiner Weise verantwortlich gemacht werden kann, wie auch seine etwaige Verteuerung keine Erleichterung der Lage der Bundesbahn bringen würde. Erwächst dieser aber daraus nicht die an sich notwendige Hilfe, dann ist das „Hilfsprogramm in dem hier behandelten Maße wohl am Platze, da es nämlich insoweit lediglich ein Opfer treffen würde, dessen Hilfsbedürftigkeit ebensowenig wie diejenige der Bundesbahn bestritten werden kann.

Interesse der Allgemeinheit forderte Bundestagsabgeordneter Rümmele die Einführung der Konzessionspflicht auch für den Werkverkehr.

Man müsse sich darüber klar sein, meinte der Redner zum Schluß seiner Ausführungen, daß der Konkurrenzkampf sich keineswegs vermindere. Aber schließlich wären die Eisenbahner in all ihren verschiedenen Sparten nicht leistungsschwächer als die Arbeiter und Angestellten anderer Unternehmen. —

Karlsruher Hohner-Orchester nach Paris eingeladen

Die beiden erfolgreichen Karlsruher Akkordeon-Orchester, die erst kürzlich bei der Deutschen Orchester-Meisterschaft in Heidelberg ausgezeichnet wurden, das „Hohner-Jugendorchester“ unter Leitung von Margot Eisenmann, und das „Hohner-Akkordeon-Orchester“ unter Leitung von Ernst Ditzel, erhielten auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen eine Einladung des Französischen Akkordeonisten-Verbandes, an einem großen internationalen Orchester-Wettbewerb um den Preis des Präsidenten der französischen Republik, am 4. und 5. Juli dieses Jahres in Paris, mitzuwirken. Die beiden Karlsruher Orchester haben die Einladung angenommen und werden Anfang Juli nach Paris fahren.

Das Jugendschutzgesetz mißachtet

Vier bei einem Durlacher Schreinermeister beschäftigte Lehrlinge unter 18 Jahren mußten täglich bis zu 10 und wöchentlich bis zu 57 Stunden arbeiten. Mit Beginn des Frühjahrs sogar 12 und 13 Stunden täglich. Obwohl in den Räumen des Betriebs kein Aushang über den Beginn und das Ende der regelmäßigen Arbeitszeit und der Ruhepausen sowie kein Exemplar des Jugendschutzgesetzes angebracht war, wie das Vorschritt ist, mußte dort bekannt gewesen sein, daß Jugendliche unter 18 Jahren regelmäßig täglich nur 8 und wöchentlich nur 48 Stunden beschäftigt werden dürfen. Die gewerbliche Ueberwachungs- und Preisprüfungsstelle hat nunmehr Anzeige erstattet.

Fritz Corterier

SPD-Kandidat für die Bundestagswahl



Der erste Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Karlsruhe, Dipl.-Kaufmann Fritz Corterier, wurde in der Außerordentlichen Vertreterversammlung des Ortsvereins Karlsruhe einstimmig zum Kandidaten für die Bundestagswahl 1953 gewählt.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Krankenhaus besser als Obdachlosenasyll

Mit einem neuen Trick reiste ein Landstreicher von Ort zu Ort, der gestern wegen Betruges im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt wurde. Er ließ sich wegen angeblicher Krankheit in ein Krankenhaus aufnehmen, lebte dort ein paar Tage, bis die Ärzte festgestellt hatten, daß der Patient gesund sei und zog dann weiter zur nächsten Stadt, um dort wieder von neuem ins Krankenhaus zu gehen. Um die Aufenthaltskosten drückte er sich dadurch herum, daß er erzählte, er sei bei der Ortskrankenkasse seines Wohnortes pflichtversichert. Wenn die Krankenhäuser später von dort Bezahlung verlangten, mußten sie feststellen, daß der Gauner unwahre Angaben über sein Versicherungsverhältnis gemacht hatte.

Der Angeklagte war kein unbeschriebenes Blatt mehr. Zwölf Vorstrafen zeugen von seiner bewegten Vergangenheit. So hatte er u. a. im Jahre 1948 zahlreichen Pfarrern, caritativen Organisationen und Leuten, von denen er hoffte, daß sie ihn unterstützen würden, vorgeschwindelt, er sei ein gerade entlassener Kriegsgefangener und sie zur Hergabe von Spenden und Geldbeträgen veranlaßt. In seinem erlernten Beruf als Koch konnte er wegen seines umfangreichen Vorstrafenregisters keine Arbeit finden. So lebte er von Gelegenheitsarbeiten und nutzte die Mildtätigkeit anderer aus. Um nicht im Obdachlosenasyll schlafen zu müssen, kam er auf die Idee, sich im Krankenhaus aufnehmen zu lassen und dadurch die Sorgen für Unterkunft und Verpflegung für ein paar Tage los zu werden.

Zunächst erzählte er den Ärzten des Krankenhauses in Alzey, er leide an einem Blasenleiden. Als er nach ein paar Tagen dort entlassen wurde, weil man bei ihm nichts

finden konnte, zog er nach Worms. Dort dauerte es auch wieder nur ein paar Tage, bis man herausgefunden hatte, daß es mit seiner angeblichen Magenschleimhautentzündung nichts war und ihn abschob. In Stuttgart hatte er etwas mehr Glück, weil man ihn dort offenbar etwas gründlicher untersuchte und erst nach einer Woche merkte, daß ihm überhaupt nichts fehlte. In Karlsruhe wandte er sich an die Bahnhofsmission und erklärte dort, er sei lungenleidend. Die hilfsbereite Schwester wollte den „TB-kranken Mann“ nicht ins Ueberrnachtungsheim schicken, sondern veranlaßte, daß ihn das Städt. Kranken-

haus noch am Samstagabend aufnahm. Mit dem angeblichen TBC-Leiden konnte er aber dort nicht viel Staat machen, weil man ihm schnell auf die Sprünge kam.

In der Verhandlung verlegte sich der Schwerverkranke zunächst aufs Schwindeln, mußte dann aber zugeben, als er in verschiedenen Punkten in seinen Angaben widerlegt wurde, daß „alles Schwindel“ gewesen war, was er überall erzählt hatte. Die Gefängnisstrafe nahm er sofort an, weil er wohl froh ist, auch für die nächsten Monate noch eine Bleibe zu haben ...

Malermeister handelte fahrlässig

Gerüst entsprach nicht den Unfallverhütungsvorschriften

Das Schöffengericht Karlsruhe verurteilte gestern den Malermeister W. aus Neureut an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 150.— DM. Wie wir bereits berichteten, war ein bei W. beschäftigter Lehrling bei der Ausführung von Malerarbeiten in der Rheinlandkaserne aus einer Höhe von 16 m tödlich abgestürzt.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung ergab sich ein neues Moment dadurch, daß behauptet wurde, der Lehrling sei nicht durch die Benutzung eines an sich für Malerarbeiten ungeeigneten Blechgerüsts verunglückt, sondern weil er infolge einer Verletzung besonders tragischer Umstände abgestürzt. Er habe nämlich unter dem Bodenbelag des Gerüsts seinen Namen an der Hauswand eingeritzt und müsse dabei vom Gerüst gefallen sein.

Aber auch ein Lokaltermin konnte diese Frage nachträglich nicht mehr klären, zumal auch die Gutachten der Sachverständigen über die Ursachen des Unfalls und ein etwaiges schuldhaftes Verhalten des Angeklagten recht unterschiedlich waren.

Das Gericht kam jedoch zu der Auffassung, daß der Malermeister zumindest dadurch fahrlässig gehandelt hat, daß er entgegen den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes einen noch nicht einmal 17jährigen Lehrling auf dem Baugerüst arbeiten ließ. Der Meister hatte die Gefährlichkeit der Arbeiten zwar erkannt und dem Lehrling zugeführt, er solle vorsichtig sein, hätte ihm jedoch die Arbeiten verbieten müssen. Er sei deshalb verantwortlich für den Unfall, weil er gestattet habe, daß sein Lehrling die gefährlichen Arbeiten ausführe, obwohl das Gerüst nicht den Unfallverhütungsvorschriften für die Benutzung bei Malerarbeiten entsprach.

Ein Jahr Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Karnevalsgesellschaften

Vergangenen Montag fand im „Kleinen Kettler“ die ordentliche Mitgliederversammlung 1953 der „Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Karnevalsgesellschaften“ statt. Präsident Eby konnte über eine sehr erfolgreiche Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im ersten Jahre ihres Bestehens berichten. Zwei große Veranstaltungen und die gelungene Beteiligung am Fastnachtsumzug, waren die hervorstechendsten Ereignisse des zurückliegenden Geschäftsjahres. Der Kassen- und Prüfungsbericht wurde angenommen und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Verkehrsdirektor Heyden sprach der Arbeitsgemeinschaft die Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit aus, die um so höher zu bewerten sei, als

die Arbeitsgemeinschaft erst ein Jahr bestünde und trotzdem solche Leistungen vollbracht habe. Herr Eby wurde in dem anschließenden Wahlgang wiederum zum Präsidenten, Dentist W. Hellenbroich (GroKage) zum Stellvertreter, Verkehrsdirektor Heyden zum Schriftführer, Photograph Binder (KaGeO) zum Kassier und die Präsidenten König (Badenia) und Forscher (GroKaGe Durlach) zu Beisitzern gewählt. Als nächste Vorhaben wurden anschließend die Herbsttagung der Vereinigung badisch-pfälzischer Karnevalsvereine in Karlsruhe-Durlach und die Karnevals-Eröffnung am 11. November ds. Js. besprochen und die ersten Vorbereitungen hierzu eingeleitet.

1. DMM-Durchgang der Karlsruher Leichtathleten

Petrus hat sich wirklich als Freund der Karlsruher Leichtathleten erwiesen, denn immer wenn die Männer und Frauen der Aschenbahn auf den Plan treten, verschleucht er die regennassen Wolken und schenkt ihnen Sonnenschein. So war es auch wieder am Samstag beim 1. Durchgang zur DMM. Noch ist die Beteiligung spärlich, aber der Anfang ist gemacht, und die Kampfritter, die sonst nur mit Stoppuhr und Bandmaß ihres Amtes walten, gingen mit gutem Beispiel voran. Es sei festgestellt, daß ihre Leistungen denen der Aktiven fast ebenbürtig waren, obwohl doch ein erheblicher Altersunterschied besteht. Der größte Punktesammler war der Mehrkampfwart des Kreises, Kamerad Deimling, der sowohl die 75 m als auch das Weitspringen gewann und im Kugelstoßen nur von dem ehemaligen Sprinter Ludwig Fritz geschlagen wurde. Zwei 2. Plätze errang Otto Böhm. Der als Gegner antretende Polizei-Sportverein brachte es auf 6923 Punkte, wobei stark

zu berücksichtigen ist, daß der beste Mann Klose erneut verletzt wurde und die 100 m nur mit Mühe durchstehen konnte. Das war sehr schade und kostete dem Verein viele Punkte.

KSC Mühlburg-Phönix hatte keine vollständige Mannschaft zur Stelle, und eine Wertung für die DMM war deshalb nicht möglich. Beachtlich waren aber die Weitsprungleistungen von Koucky, der 6,45 m erreichte, und Knörzer, der es auf 6,41 m brachte und auch die 100 m in der guten Zeit von 11,1 Sek. gewann. Beim Hochsprung siegte Hahnemann von Pol.Sp.V. mit 1,65 vor Koucky, der auf 1,60 m kam. Hohnbein, KSC, sollte sich über 400 m noch wesentlich verbessern können. Er gewann diesen Lauf in 53,4 Sek. Bei den 800 m war die erste Runde leider zu langsam, es hätte sonst Zeiten unter 2 Minuten gegeben. 2,00,2 wurden für Schmhäb, 2,00,6 für Schmelber und 2,02,8 Min. für Rekatte, alle KSC, gestoppt.

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Tödlicher Unfall bei Durlach

Auf der Bundesstraße zwischen Durlach und Grötzingen ereignete sich gestern nachmittag gegen 15.50 Uhr, etwa 300 m nördlich des Ortsausgangs Durlach, ein tödlicher Verkehrsunfall, dem die in Singen bei Pforzheim wohnende 37 Jahre alte Paula Niosga zum Opfer fiel.

Paula Niosga fuhr auf ihrem Leichtmotorrad in Richtung Pforzheim. Der vor ihr fahrende Lkw, der ein parkendes Dreirad überholen wollte, aber abbremsen mußte, weil ein Fahrzeug entgegenkam, verringerte derart die Geschwindigkeit, daß das Leichtmotorrad auf den Anhänger auf fuhr. Dabei wurde die Fahrerin unter die Ladefläche des Lkw geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen sie auf dem Transport ins Krankenhaus verschied.

Sechs leichtere Verkehrsunfälle

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich weitere sechs Unfälle, die glimpflicher verlaufen sind. Es entstand geringer Personen- und Sachschaden.

Aus der Kurve getragen

Gestern nachmittag ereignete sich auf der Kreisstraße bei Spöck ein schwerer Verkehrsunfall dadurch, daß ein Motorrad infolge zu hoher Geschwindigkeit aus der Kurve getragen wurde. Beide Fahrer wurden erheblich verletzt. Bei dem Sozialfahrer besteht Lebensgefahr.

Handballer von Frischau Göppingen bei Karlsruhe verunglückt

Wie erst jetzt bekannt wird, ist die Handballmannschaft von Frischau Göppingen auf der Rückfahrt vom Deutschen Meisterschaftsspiel am letzten Sonntag in Hamburg verunglückt. In der Nähe von Karlsruhe wurde ein mit Göppinger Spielern besetzter Pkw in einen Zusammenstoß mit einem anderen Wagen verwickelt. Nach Auskunft des Vinzenzkrankenhaus in Karlsruhe erlitten der Mittelläufer Gerhard Kempa und der Läufer Kurt Klaus Gehirnerschütterungen und Platzwunden am Kopf. Ebenso wurde der im gleichen Wagen sitzende Masseur Eugen Singer mit Prellungen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Die drei Verletzten müssen mindestens drei Wochen im Krankenhaus verbleiben. Etwas mehr Glück hatte ein Kleinbus mit den übrigen Spielern von Frischau Göppingen. Er hatte zwischen Göttingen und Hannover ebenfalls einen Verkehrsunfall, wobei einige Spieler kleinere Verletzungen erlitten. Die Göppinger müssen daher ihr letztes Spiel um die Deutsche Meisterschaft am kommenden Sonntag stark ersatzgeschwächt bestreiten.

Zimmerbrand in Rintheim

In einem Behelfsheim in Rintheim entstand gestern ein kleiner Zimmerbrand durch unvorsichtiges Umgehen mit Zündhölzern. Ein Hausbewohner wollte in einem Schrank etwas suchen und entzündete wegen der Dunkelheit ein Streichholz, wobei Kleider Feuer fingen. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen, da der Brand von den Hausbewohnern schon gelöscht worden war.

Versammlungskalender der SPD

Hagsfeld: Dienstag, 16. 6., 20 Uhr, „Auerhahn“, Mitgliederversammlung.

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 18. Juni 1953

Hauptfriedhof:

Remmels Karl, 62 J., Wolfartsweyerer Str. 12 10.00 Uhr
Schmidt Anton, 68 J., Karlsru. 122 11.00 Uhr
Lichtenberger Hermann, 69 J., Körnerstr. 26 11.30 Uhr

Freitag, den 19. Juni 1953

Hauptfriedhof:

Imgraben Wilhelmine, 67 J., Diakonissenstr. 25 10.00 Uhr

Uralter Adel und Parvenus

Burgen und Schlösser an den Ufern der Murg

Es ziemt sich, daß man bei einer Aufzählung von Burgen und Schlössern dem würdigen Alter den ersten Platz zuweist. Zumal wenn es sich bei der Burg, welche die erste Station unserer Wanderung bildet, um ein Felsennest handelt, auf dem ein Geschlecht hauste, das in Landschaft und Geschichte allerbund spurensicher hinterlassen hat. Wir finden es dort, wo sich ein besonders wunderförmiger Ausläufer des nördlichen Schwarzwalds zwischen die sanfte Beuge aus Rheinebene und Murgtal schmiegt, und von seinem alten Bergfried genießen wir an klaren Tagen eine herrliche Aussicht weit in die Ebene hinaus bis hinüber zu den Vogesen und den Pfälzer Bergen.

Happy-end auf Ebersteinburg

Bei solcher Sicht verspürt man zunächst nur geringe Lust, in dem alten Gemäuer nach Geschichte und Ueberlieferungen zu forschen, hätte nicht die Ruine von Ebersteinburg soviel von alten Zeiten und Geschlechtern zu erzählen. Das Geschlecht derer von Eberstein hat diese Burg um Jahr 1000 errichtet, dem strategischen Weltbild der Römer folgend, die auf dieser Anhöhe schon einen Wartturm aufgestellt hatten. Ludwig Uhlend, der schwäbische Balladendichter, hat die Burg im Gedicht vom Grafen Eberstein im Lande bekanntgemacht, und er besingt in seinen Versen, wie Kaiser Otto das Ritternest lange vergeblich belagerte, bis er schließlich zu einer drohenden Kriegsliste seine Zuflucht nahm:

Er lud den Burgherrn trotz ihrer Fehde unter Zusage freier Geleits zu einem Fest nach Speyer ein. O gute, alte Zeit, da man mitten im Krieg den Feind zum Tische lud — und mit solch einer Aufforderung auch auf guten Glauben stieß! So trat also der tanalustige Ebersteiner, an einem Kaiserwort nicht deutend, frohgemut gen Speyer zum Ball, indessen der Kaiser plante, während seiner Abwesenheit das Schloßchen in einem Handstreich zu nehmen. Aber der hohe Herr hatte nicht mit dem

Plappermäulchen seiner Tochter gerechnet. Denn als die Kaisertochter auf dem Fest mit dem schmucken Rittersmann von Eberstein tanzte, flüsterte sie ihm verstoßen ins Ohr: „Graf Eberstein, hüte dich fein. Heut Nacht wird dein Schloßchen gefährdet sein!“

Da verging dem Ebersteiner das Tanzen. Er warf sich aufs Pferd und kam noch zurecht, um die ersten Sturmlinien, die an der Burgmauer lehnten, in den Graben zu werfen. Der Kaiser schämte vor Wut, und als er den „Verräter“ ermittelt hatte, verheiratete er sein schwätzhafes Tochterchen kurzerhand mit dem Grafen von Eberstein — gewissermaßen zur Strafe!

Schloß über der Murg

Aber nicht immer gab es ein Happy-end auf Ebersteinburg. — Dem Grafen Eberhard von Württemberg, dem Greiner, gelang, was dem Kaiser versagt geblieben war. Als ihn ein Ebersteiner im Wildbad gestört hatte, zerstörte er wutentbrannt die Burg.

Trotz des verhältnismäßig schnellen Wiederaufbaus schien den Herren von Eberstein der Aufenthalt in der Burg verleidet zu sein. Vor etwa 700 Jahren verlegte Graf Otto I. — er erreichte das biblische Alter von, sage und schreibe, hundertundneun Jahren und wurde im Ebersteiner Hauskloster Herrschaft beigegeben — den Sitz seines Geschlechts auf den Felskegel über der Murg, nahe der alten Pfäfers- und Schifferstadt Gernsbach.

Auch das neue Schloß Eberstein blieb nicht von den ewigen Ritterhändeln verschont. Hierher suchte sich Wolf von Wunnenstein, einer der Anführer des schwäbischen „Schlegelbundes“ vor dem grimmigen Rauschebart. Und wieder war es Ludwig Uhlend, der den tollen Streich des kühnen Raubhais besang: Wie er, von den Württembergern belagert, mit dem Roß über Mauer und Fels in die Murg hinabsetzte, während die Belagerer vor Stau-

nen die Mäuler aufsperrten. „Fort ritt er dann, frei war der Mann — Seh' einer, ob er's auch so kann!“

Wo das „Eberblut“ wächst

Bald nach dem 30jährigen Krieg starb das stiftungsreiche, aber auch raufflustige Ebersteiner Grafengeschlecht aus. Ihr Erbe fiel teils an Württemberg, teils an Baden, und Verwalter der badischen Markgrafen bewohnten fortan das Schloß über der Murg. Die Abwesenheit des Herrn bekam dem Schloßchen nicht gut, und hätte es Karl Friedrich nicht endlich von Weinbrenner restaurieren lassen, dann läge es vermutlich in Trümmern wie die alte Ebersteinburg.

Wer heute hinaufkommt — und es sind in Frühling- und Sommertagen nicht wenige — stößt wiederum weniger gern in der Historie sondern steckt sich lieber hinter ein Viertel „Eberblut“. Die Reben dieses köstlichen Tropfens wachsen am sonnen durchwärmten Südhang des Schloßbühgels, und wenn sie gekeltert und vergoren sind, entlassen sie die aufgeschichtete Hitze in die Köpfe — und Füße, was dem Abstieg von Schloß Eberstein nicht immer besonders förderlich ist. Gottlob, die Augen läßt das „Eberblut“ klar; denn von hier aus gibt es viel Schönes zu sehen. Gegenüber liegt das langgestreckte Hohl-Massiv, und unten im Tal zieht wie ein silbernes Band die Murg. Ihre Wasser springen über die Steine im flachen Flußbett, rollen sie talwärts und schleifen sie nämlich zu netten runden Kieseln und Wackeln, mit denen man Wiedersehen feiern darf, selbst vom Tal an der Fassade von Schloß Favorite.

Im Blickfeld des „goldenen Mannes“

Es nimmt sich aus wie ein Emporkömmling unter den Vertretern uralten Adels, und doch ist das Sybilenschloß ein Juwel unter den Burgen und Schlössern längs der Murg. Die Witwe des „Türkenlöwen“ war ein böhmisches Landprinzeßchen gewesen und liebte daher die ländlichen Idylle, wobei sie allerdings eine allgemeine Neigung des sentimental Kokoko teilte. Das Gewann zwischen Kuppenheim und Nieder-

bühl, das ihr Baumeister Michael Ludwig Rohrer als Baugrund auswählte, hieß beim Volk „das Brühlchen“ — ein höchst verdächtiger Name. Er war sumptig und unzuverlässig, fast wie die Gesellschaft jener Zeit. Aber noch war der Absolutismus nicht tot, und er befahl, seine Herrschaft und seine Bauten mit allen Mitteln zu stützen. In diesem Fall waren es knorrige, alte Eichen, welche der Ehre gewürdigt wurden, das Schloßchen ihrer Durchlaucht zu tragen. Zu Hunderten wurden sie in den Wäldern der Ebene geschlagen und in den feuchten Boden gerammt. Sie trugen das Lustschloß länger, als das Volk die lebenslustige Herrschaft ertrug.

Favorite liegt nicht weit von Rastatt entfernt. In einer halben Stunde konnte die Markgräfin wieder in ihrer Residenz sein, denn Rastatt war, wohin der Türkenlöwe die Hauptstadt verlegte, als er das Baden-Badener Stammschloß nach dem Brand von 1689 in Schutt und Asche vorfand. Wie alle Fürsten des Barock liebte Ludwig Wilhelm überdies die Weiträumigkeit der Ebene. Er fand sie und einen leicht zu befestigenden Platz dazu am Uferlaufe der Murg. Hier entstand das neue Schloß, und um das Schloß in sauberem klarem Stadtplan die Residenzstadt.

Hufisenförmig angelegt und von imponierender Größe sollte das Schloß ein Sinnbild fürstlicher Macht sein. Allerdings im badischen Land gab es zu jener Zeit noch keinen Baumeister, der fähig gewesen wäre, ein solches Bauwerk zu planen und auszuführen. Der Fürst holte sich deshalb den italienischen Architekten Domenico Egidio Rossi aus Wien, der in knapp zehn Jahren das Bauwerk vollendete. — Seitdem grüßt vom Turm des Schlosses der „goldene Mann“. Er ist ein grüner Junge im Vergleich zu den alten Burgen der Ebersteiner, die viel mehr Wasser die Murg herunterfließen sahen als er. Ob er aber nicht mehr Geschichte erlebt hat als sie? Sicher, denn die Zeit ist schallig geworden, im Erleben und Fühlen, im Bauen — und im Zerstoren! HLZ

Pforzheim

Pforzheim benötigt dringend 8000 Wohnungen
Pforzheim. 8100 Wohnungen müssten in Pforzheim gebaut werden, um die dringenden Bedürfnisse nach Wohnraum zu befriedigen.

Zuerst zu trocken, jetzt zu naß
Ittersbach. Beeinträchtigte zuerst die Trockenperiode die diesjährige Heuernte, so erleidet diese durch die anhaltenden Regenfälle erneut Einbuße.

Großer Tag der Feuerwehr

Singen. Das 25jährige Bestehen der Wehr wurde würdig gefeiert. Durch einen Marsch des Musikvereins Kleinsteinbach und der Begrüßungsansprache des Kommandanten Albert Haug und dem Totengedenken wurde die Feier eröffnet.

20 neue Wohnungen

Neuenbürg. Dieser Tage wurden in Neuenbürg und zwar in der Jungäcker-Flüchtlings-Siedlung 20 neue Wohnheiten unter Dach gebracht.

Sorgen im Pforzheimer Kirschengebiet

Niebsbach. Im Kirschengebiet Pforzheim fürchtet man durch die anhaltenden Regenfälle eine Beeinträchtigung der Kirschernte. Bereits die erste Kirschernte hat demzufolge ein ungünstiges Ergebnis gebracht.

Bretten

Beträchtliche Schäden durch Regengüsse

Bretten. Ein wolkenbruchartiges Regenwetter ging am Montagmittag über dem Kraichgau nieder. Der Himmel hatte alle seine Schleusen geöffnet, und eine gute Stunde lang schüttete der Regen wie aus Mulden.

In Bretten konnte die Kanalisation stellenweise die Wassermassen nicht fassen. So wurden in der Pforzheimer Straße Kanäle von dem aufwärtsdrückenden Wasser hochgehoben. In den tiefer gelegenen Stadtteilen in der Südstadt drang das Wasser in verschiedene Keller ein.

Rehbraten — billig!

Bretten. Zwei Schulbuben hatten in einem benachbarten Walde zwei niedliche, nahezu hilflose Rehkitzen entdeckt. Statt sich darüber zu freuen oder notwendigenfalls einen Förster zu benachrichtigen, beschlossen sie, aus ihrer Entdeckung Kapital zu schlagen.

Drei Unfälle, dreimal Krankenhaus

Bretten. Zwei Motorradfahrer stießen in der äußeren Weißhoferstraße zusammen. Der eine mußte mit einem Schädelbasisbruch ins Bruchsaler Krankenhaus eingeliefert werden, während der andere leicht verletzt wurde.

Landkreis Karlsruhe

Sportplatz-Klagen vor dem Gemeinderat

Straßenbauarbeiten vergeben — 10 000 DM Zuschuß für Oberausbrücke

Grötzingen (J). Dem Gemeinderat lagen die Angebote für die Herstellung der Eisenbahnstraße, Feindhag, Pfanzstraße, Lutherplatz, Bahnhofstraße, Wilhelmstraße und Goethestraße vor. Durch Beschluß wurden diese Arbeiten der Firma Max Jordan übertragen.

derholt beschädigt haben, so daß er das unbefugte Betreten verbieten mußte. Bei Uebertretung des Verbotes müßte in Zukunft strafend eingeschritten werden.

Weingarten. Der diesjährige Vereinsausflug des Vereinigten Männergesangsvereins 1897 findet am 12. Juli statt und führt nach Gaggenau, Schwarzenbach-Talsperre, Herrenwies, Sand, Badener Höhe (Naturfreundehaus), Gertelbacher Wasserfälle, Bühlertal, Kuppenheim.

Ettlingenweiler. Vergangenen Sonntag kam es zwischen Angehörigen eines auswärtigen Betriebes, der nach Ettlingenweiler seinen Betriebsausflug durchführte, zu einer Schlägerei.

75 Jahre im Dienste des deutschen Liedes

Jubiläumstage in Mörsch — „Eintracht“ mit großer Tradition

Mörsch. Zu einem schönen und einzigartigen Bekenntnis zum deutschen Lied und Gesang gestaltete sich das am Wochenende abgehaltene 65jährige Jubiläumfest des Gesangsvereins „Eintracht“.

Zunächst das Festbankett. Es eröffnete den Reigen der Jubiläumsveranstaltungen und neben dem gastgebenden Jubelverein nahmen der Gesangsverein „Bruderbund“ Mörsch, der Musikverein 1892 Mörsch und der Handharmonika-Spielring teil.

kranz“ Neuburgweiler, „Liederkrantz“ Daxlanden, „Badenia“ Bietigheim, „Freundschaft“ Durmersheim, „Sängervereinigung“ Knielingen, „Harmonie“ Durmersheim, Gesangsverein „Bruderbund“ Mörsch und der „Liederkrantz“ Forchheim.

Nach dem Festzug — die Anwohner der Festzugsstraßen hatten Häuser und Straßen festlich geschmückt — fand das große Freundschaftssingen statt, das mit dem „Badischen Sängerspruch“, gesungen von den vielen hundert Sängern, eröffnet wurde.

Unmöglich die einzelnen Chöre zu bespre-

Das Wasser wurde geprüft

Linkenheim. Die erste Untersuchung nach Fertigstellung des Probebrunnens bezeichnete das Wasser als „hart“ aber doch „völlig frei von Eisen und Mangan.“ Ein Ergebnis also, mit dem man durchaus zufrieden sein kann.

Die Bekämpfung der Kartoffelkäfer wird in diesem Jahre gewannweise mit der gemeindeeigenen Motorspritze und den zur Verfügung stehenden Rückenspritzen durchgeführt.

Jetzt hat er Zeit!

Liedolsheim. Dem im Rheinkieswerk bei Rußheim stationierten Baggerführer Friedrich Grossens aus Mainz wurden 90 km Geschwindigkeit zum Verhängnis, als er mit seiner neuen 350 ccm NSU am 15. Juni gegen 10 Uhr die scharfe Kurve zwischen Hochstetten und Liedolsheim nehmen wollte.

Gefahrenstelle beseitigt

Hochstetten. Nachdem jetzt die Wasserrohrverlegungsarbeiten an der beengtesten Stelle unseres Dorfes beim Rathaus abgeschlossen sind, nehmen die Arbeiten am oberen Ortsteil wieder ihren Fortgang.

Leopoldshafen. Die Bodenbenutzung ergab eine Ackerfläche von über 280 ha Ackerland. Zugunommen hat der Anbau von Tabak um rund 4 ha und das Gemüse zum Verkauf um ca. 5 ha.

chen. Hier, wie schon am vorausgegangenen Ehrensingen, bewiesen sämtliche Vereine unter ihren Dirigenten, einen ausgezeichneten Leistungsstand, was das Jubelfest in Mörsch zu einem wirklich ergreifenden Erlebnis machte.

Bruchsal

Wohnungen für 1100 Menschen

Richtfest in der Siedlung im Büchener Wald

Bruchsal. Etwa 1200 Personen feierten dieser Tage das Richtfest der 116 Siedlerstellen umfassenden und 1100 Menschen Wohnung bietenden Siedlung im Büchener Wald.

Die Siedlung wird auf 1945 und 1946 entstandenen Kahlflächen im Büchener Wald erstellt und künftig einen schönen Bruchsaler Stadtteil ausmachen. Schmucke Häuschen werden über 1100 Menschen eine neue Heimat bieten.

Aus dem Bruchsaler Gerichtssaal

Bruchsal. Der Mechaniker B. von Tuttlingen war im Dezember vergangenen Jahres auf der vereinten Autobahnausfahrt bei Karlsdorf ins Rutschen geraten und auf einen LKW aufgeprallt, der dadurch in den Stra-

ßengraben geriet und dessen Fahrer schwer verletzt wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung sollte B. eine Geldstrafe von DM 50.— bezahlen. Dagegen legte er Einspruch ein.

Deutsche Modellflugmeisterschaften in Bruchsal

Auf dem Gelände des Bruchsaler Luftsportvereins wurden am 13./14. Juni die deutschen Bundesmeisterschaften 1953 im Modellflug ausgetragen. Am Start waren die Sieger der diesjährigen Landesmeisterschaften aus Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Berlin.

Ergebnisse: Segelflugmodelle, Klasse a 1: 1. Denzin (Schleswig-Holstein) 12,12 Min. — Klasse a 2: 1. Denzin, Schleswig-Holstein, 14,11 Min. — Klasse a 3: 1. Appel, Rheinland-Pfalz, 12,23 Min., 2. Seiler, Nordrhein-Westfalen, 12,21 Minuten.

Nurflügelmodelle: Klasse n 1: 1. Seilhofer, Bayern, 9,29 Min. — Klasse n 2: Schubert, Hamburg, 5,11 Min. — Klasse n 3: Wehmöller, Nordrhein-Westfalen, 4 Min.

Fesseiflugmodelle: 1. Bathel, Hamburg, 14,41 Minuten.

Wakefield-Modelle: 1. Heitmink, Niedersachsen, 17,50 Minuten.

Motorflugmodelle: Klasse 1: 1. Barth, Baden-Württemberg, 14,52 Min. — Klasse 2: 1. Iers, Bayern, 15,25 Minuten.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

Die Landespolizei meldet:

Tödlicher Sturz über die Straßenböschung

Etzenrot. Auf der Landstraße 2. O. Nr. 182 bei Etzenrot kam ein Motorradfahrer von der Fahrbahn ab und stieß mit seinem Fahrzeug gegen einen Begrenzungsstein. Der Fahrer wurde über die Straßenböschung geschleudert und erlitt hierbei einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Vorfahrt nicht beachtet

Linkenheim. Ohne die Vorfahrt zu beachten, fuhr in der Gemeinde Linkenheim eine Radfahrerin, von einer Seitenstraße kommend, gegen einen auf der Bundesstraße 36 in Richtung Graben fahrenden Lkw. Die Radfahrerin wurde hierbei leicht verletzt; ihr Fahrrad dagegen vollkommen zerstört.

Gegen Verkehrsschild geprallt

Hochstetten. Auf der Kreisstraße 221 zwischen Hochstetten und Liedolsheim kam ein Motorradfahrer von der Fahrbahn ab und prallte gegen ein Verkehrsschild. Der Fahrer, der unter erheblichem Einfluß von Alkohol stand, zog sich beim Sturz von seinem Motor-

rad derart schwere Verletzungen zu, daß seine Einlieferung in das Krankenhaus notwendig war.

Fahrt in den Dorfbach

Blankenloch. Beim Einbiegen von der Kirchstraße auf die Hauptstraße in Blankenloch kam ein Radfahrer von der Fahrbahn ab und fuhr in den dortigen Dorfbach. Die beim Sturz erlittenen Verletzungen waren derart, daß seine Einlieferung in das Städt. Krankenhaus in Karlsruhe veranlaßt werden mußte.

Auf der Brücke angefahren

Kleinsteinbach. Ein auf der Boxbachbrücke (Bundesstraße Nr. 10) in Kleinsteinbach gehender Fußgänger wurde von einem in Richtung Karlsruhe fahrenden Pkw angefahren und verletzt. Der für den Unfall verantwortliche Fahrer fuhr mit seinem Fahrzeug in Richtung Karlsruhe weiter, konnte aber später ermittelt werden.

Offenburg

Lebenslänglich Zuchthaus für Chevalier

Mordversuch an Taxichauffeur vor Gericht — In Windschlag verhaftet

Offenburg. Die Gendarmerie Offenburg veröffentlichte im Februar einen Bericht, wonach in Windschlag ein Schwerverbrecher, der aus Kempten stammende Johann Chevalier, der einem Taxichauffeur 15 Messerstücke beigebracht hatte, verhaftet worden sei.

Offenburg. Die Gendarmerie Offenburg veröffentlichte im Februar einen Bericht, wonach in Windschlag ein Schwerverbrecher, der aus Kempten stammende Johann Chevalier, der einem Taxichauffeur 15 Messerstücke beigebracht hatte, verhaftet worden sei.

und eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen. So sieben Motorradfahrerjaden, 13 Motorhauben und Anderes. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer über diesen Einbruch Mitteilungen machen kann, möge dies bei der nächsten Polizeistelle tun.

In Zell-Weierbach, im Gewann „Lerchenberg“ wurden einem Einwohner etwa ein Zentner Erdbeeren entwendet. Auch hier fehlt von dem Täter jede Spur. Es wurde jedoch festgestellt, daß er ein Kraftfahrzeug bei sich gehabt haben muß.

Ein 21 Jahre alter, verheirateter Bäcker, wohnhaft in Elgersweier, wurde verhaftet, weil er in Ortenberg und Zell-Weierbach versuchte, andere zur Unzucht zu verleiten.

Südbadische Küfer tagten in Gengenbach

Gengenbach. In Gengenbach ging am Montag der zweite Landesverbandstag der südbadischen Küfer und Kübler nach dreitägiger Dauer zu Ende. Während des Verbandstags wurde dem Bundeswirtschaftsministerium Anerkennung dafür zuteil, daß es sich besonders für das Küferhandwerk eingesetzt habe.

Offenburg. Zum letzten Ferkelmarkt wurden 109 Tiere aufgetrieben. Sie standen im Alter zwischen 4 und 10 Wochen. Die Preise lagen bei 60 bis 110 DM. Der Marktverlauf war lebhaft. Es wurden alle Tiere verkauft.

Offenburg. In einer Autoreparaturwerkstätte in Gengenbach wurde eingebrochen.

Die Gendarmerie repariert Offenburg. In einer Autoreparaturwerkstätte in Gengenbach wurde eingebrochen.

Rastatt

Südbaden verstärkt Anbau von Virginia-Tabaken

Größtes Virginia-Anbaugebiet in Süddeutschland



Rastatt. Der Geschmacksrichtung der Raucher Rechnung tragend, haben die südbadischen Tabakpflanzer in den letzten Jahren in vermehrtem Maße mit dem Anbau von heiluftgetrocknetem Virginia-Tabak begonnen.

Neben der Produktionsvermehrung wurde auch großer Wert auf die Qualitätsverbesserung der angebauten Tabake gelegt. Durch eine besondere Anbau- und Düngungsmethode ist man bestrebt, helle Blätter mit einem hohen Zucker- und einem geringen Stickstoffgehalt zu erzeugen.

Haushaltsplan genehmigt Muggensturm. Der Gemeinderat genehmigte die Gesuche des Karl Ochs und Karl Gerlach zur Eröffnung einer Verkaufsstelle für Konfektionsartikel bzw. landw. Maschinen und Geräte.

Rotenfels. In der letzten Gemeinderatssitzung fand eine Orts-Begehung statt. Zu-

Wolfach

Illegal verheiratet, aber legal geschieden

Zufällig aufgedeckt — 3 Monate Gefängnis für beide

Wolfach. Auch in unserer an Kuriositäten aller Art so reichen Zeit kommt es wohl nicht oft vor, daß sich ein Paar scheiden läßt, das gar nicht verheiratet war.



Die beiden hatten sich in einem Flüchtlingslager kennen und auf den berühmten ersten Blick lieben gelernt. Kurz entschlossen gaben sie sich als verheiratet aus. Als sich einliger Zeit Nachwuchs einstellte, wurde das Kind als ehelich unter dem Namen des Vaters im Standesamtsregister eingetragen.

An das Licht des Tages kam die Geschichte erst, als auf Grund einer Betrugsanzeige aus Hamburg die Personalien des Mädchens geprüft wurden. Ohne Zögern gestanden die beiden. „Nachdem ich nun mal als Verheirateter gegolten habe, wollte ich auch legal von der Frau loskommen“, erklärte der falsche Ehemann dem Amtsgerichtsrat, der während des Prozesses oft Mühe hatte, ein ernstes Gesicht zu wahren.

Wolfach. In Wolfach findet am kommenden Sonntag die Einweihung des neuen Sport-

Kehl

Abg. Stephan über das neue Wahlgesetz SPD-Mitgliederversammlung in Kehl



Kehl. Die letzte Mitgliederversammlung der SPD, Ortsverein Kehl, befaßte sich hauptsächlich mit Angelegenheiten, die die bevorstehende Stadtratswahl in Kehl betreffen.

Kehl erhalte wahrscheinlich 16 Gemeinderäte und demnach jeder Wähler auch 16 Stimmen, mit denen er kommunizieren und panaschieren könne.

Nach den gleichen Grundsätzen würde dann auch bei den Kreiswahlen gewählt werden. Doch würde der Kreisrat künftig Kreistag heißen und sich aus dem Landrat und mindestens 26 Abgeordneten zusammensetzen.

Nach längerer Aussprache kam die Versammlung zu dem Ergebnis, daß die Kreiswahlen am zweckmäßigsten zusammen mit der Bundestagswahl durchzuführen wäre.

Ettlingen

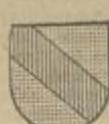
Die Krönung zweijähriger Arbeit

Ettlingen (Z). Auf den Namen „Werner von Langsdorf“ taufte der Luftsportverein Albzu das in zweijähriger Arbeit gebaute Segelflugzeug vom Typ „Grunau III“.

Lehrlinge ausgebildet, die in industriearmen Gegenden wenig Arbeit finden. Auch der im Bekleidungshandwerk geübte Brauch, bei Auftragsmangel die Geschäfte für Wochen „auszusetzen“, fördere die Schwarzarbeit.

Baden-Baden

Zuviel Lehrlinge im Damenschneider-Handwerk



Baden-Baden. Als eine der Hauptursachen für die Schwarzarbeit im Damenschneiderhandwerk nannte der Hauptgeschäftsführer der Gruppe für das weibliche Bekleidungshandwerk, Dr. Vogl, am Samstag in Baden-Baden die zu große Zahl von Lehrlingen.

Evangelisches Mädchentreffen in Baden-Baden

Baden-Baden. Das Landestreffen des Evangelischen Mädchenwerkes Baden, das alle zwei Jahre wiederholt wird, vereinigte am Sonntag in Baden-Baden über 2000 Teilnehmer, die mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Christentum bezeugten, daß die Botschaft des Erlösers auch im öffentlichen Bereich wirksam ist.

Bühl

Badische Fußartilleristen trafen sich in Bühl

Bühl. Ueber 1000 ehemalige Angehörige der 1918 aufgelösten badischen Fußartillerie trafen sich am Wochenende in Bühl. Sie waren zum Teil mit Omnibussen aus ganz Süddeutschland gekommen.

Lahr

Um die „goldene Nachtziele“

Lahr. Der Motorsportclub „Hohengerolds-ock“ Lahr trifft zurzeit die Vorbereitungen für die 2. Nachtzuverlässigkeitsfahrt, die in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli in Verbindung mit dem Automobilclub Lahr gestartet wird.

Bekanntmachung

des Wahlergebnisses für die Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Offenburg

§ 26 Abs. 2, 4 WO-Sozialvers.) Für die Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Offenburg ist für jede Wählergruppe nur eine gültige Vorschlagsliste eingereicht worden.

Nach § 4 Abs. 6 des Gesetzes über die Selbstverwaltung und über Änderungen von Vorschriften auf dem Gebiet der Sozialversicherung (Selbstverwaltungsengesetz) in der Fassung vom 13. August 1952 (Bundesgesetzbl. I S. 477) in Verbindung mit § 26 Abs. 2 der Satzung vom Bundesminister für Arbeit erlassenen Wahlordnung für die Organe der Selbstverwaltung auf dem Gebiet der Sozialversicherung (WO-Sozialvers.) vom 14. August 1952 (Bundesanzeiger Nr. 168/52) findet deshalb eine Wahl nicht statt.

- 1. Hauptgeschäftsstelle der Kasse in Offenburg, Hauptstr. 191, sowie deren Nebenstelle in Gengenbach, Grabenstr. 8
2. Versicherungsamt (Landratsamt) Offenburg
2. Bürgermeisterämter
4. Arbeitsamt
5. Größere Betriebe

Offenburg, den 16. Juni 1953.

Der Wahlschuß für den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Offenburg Albert Betzle, Vorsitzender Simon Haas, Wilhelm Fix, Verleiberten-Vorsteher Klaus Hahn, Dr. Kilian Schenkel, Arbeitgeber-Vorsteher

UND GANZ SICHTE STERBEN AUS . . .

Stille, alte Freunde

Bis zum ersten Weltkrieg hat der Zwicker seine Zeit gehabt. Vorkriegskarrikaturen zeigten ihn als böses Requisite und ältere Photographien als leise leuchtende, Symbol gewordene Weisheit idealistisch retuscherter vollbärtiger Männerköpfe. Nach dem Kriege aber mochte ihn niemand mehr leiden. Auf Jungmädchennasen erschien er zu studierzimmerhaft, an jungen Männern zu unsportlich, an Vätern zu wenig kameradschaftlich und an Müttern in keiner Weise verjüngend. Den Ausschlag jedoch gab, daß in Nasen geklemmte Apparaturen technisch geschulten Augen komisch vorkommen mußten. Das Augenglas einer auf formschöne Sachlichkeit gerichteten Zeit durfte belleibte nicht gewaltsam in die Nase zwicken.

Der Zwicker wurde in die Kommode gelegt und die Hornbrille aufgesetzt. Und so hat sich die Brille mehr und mehr formvollendet und zweckmäßig entwickelt und somit endgültig das Erbe der vorväterlichen Schapparat angetreten . . .

In unseren Kindertagen hat man den Mops noch ziemlich häufig asthmatisch durch die Straßen trippeln sehen. Er galt als eine komische Figur, mindestens aber warf er, krummbeinig und griesgrämig, wie er daherkam, auf den Begleiter ein komisches Licht. Die „alte Jungfer“ ohne Mops gab es im Weltbild des Satyrikers nicht. Nun ist die „alte Jungfer“ inzwischen ausgestorben, die Frauen ihres Schicksals sitzen ohne überwertende Verbitte rung weltzugewandt mit uns in der Runde; wo sollte der Platz für den Mops geblieben sein? Andere, überzüchtete Rassen sind in den Vordergrund getreten, die sich der Figur der heutigen Frau besser anpassen, als der pralle „stillose“ Mops aus der Vorväterzeit.

Hunde sind nun nicht mehr Hunde, sie wurden Objekt der Mode und waren statt den Lebensgesetzen ihrer Art, dem Maßstab unterworfen, ob Farbe und Schwanzform zur Frühjahrsmode paßten oder nicht. Und so muß man noch heute in kleine, verträumte Städtchen gehen, will man noch einmal auf den stillen, autlosen Straßen noch letzten Exemplaren der selten gewordenen Art begegnen . . .

Die Petroleumlampe hat auf Großmutter's Tisch gestanden, ihr Fuß golden bronziert, der dickbauchige Behälter aus schönstem, festem Porzellan mit sehr bunten Bildern oder überschwenglichen Ornamenten darauf und goldenen Kreisen ringsherum, der Zylinder mit nie versagender Liebe und Mühe blank geputzt, und alles das beschriftet von der verschwenderisch gerundeten leichten Glocke, die den warmen, rötlichen Schein gedämpft an das Zimmer weitergab. Sie leuchtete, das Licht einer beschaulichen Zeit, still innerlich in den Anfang des grellen, lauten Jahrhunderts.

Eines Tages wurde sie dann aus dem Zimmer geworfen, denn die neue Zeit hatte sich mächtig vorgeprescht, mit eisernen Gasrohren und grauen, elektrischen Schnüren, die quer über die Zimmerdecke gezogen wurden. Das war nicht schön, aber dafür praktisch. Eine Welle noch fristete die Petroleumlampe in Küchen- und Mädchenskammern ein letztes Stückchen verflackernden Lebens; viel Kummer bereitete sie dort, denn es herrschte da ein ewiger Luftzug, in dem die Flamme blakte, das Glas sich schwärzte, der Docht verbrannte und der Zylinder entzweisprang. Allenfalls in Kellern war die Petroleumlampe jetzt noch gut.

Die neue Zeit aber kennt keine Grenzen; selbst Kohlenhaufen in Kellern übergießt sie mit elektrischem Licht. Und was die weitestgelegenen Alpendörfer und windgepeitschten Fischerhäuschen betrifft, so gehören nun auch dort Volt, Ampere und ähnliche Begriffe bereits zum täglichen Sprachgebrauch. Und ehe wir es recht bemerkt haben, flackert die Petroleumlampe verächtlich ihre letzten Atemzüge bis sie museumstreu geworden sein wird . . .



Ein strahlend-heller Sonnentag versinkt langsam hinter dem Horizont und die blaue Dämmerung umhüllt die Welt mit Stille und Andacht. Der See ist stumm und nichts stört mehr den Frieden.

Flammen lodern gen Himmel

Neues Leben und neue Freude wachsen wieder in den Herzen der Menschen

Wohl beginnt der kalendermäßige Sommer erst am 21. Juni, aber im Volksglauben bezeichnet der Johannistag am 24. Juni den Sommeranfang, und wie alle Tage dieser Art ist auch der Johannistag von besonderem, zauberischem Schein umspielt. Sommersonnenwende! Sie bedeutet viel im Leben des mit der Natur verbundenen und von der Natur abhängigen Landmann; was er mit saurer Arbeit gesät und gepflegt hat, das geht in diesen Tagen der Reife entgegen, seine Herden sind draußen in der freien Natur. Wird sie seinen Hoffnungen günstig sein?

Unsere Vorfahren feierten den Johannistag als den Tag der Sommersonnenwende. Dem Lichtgott Baldur zum Dank loderten die Flammen gen Himmel. Geheimnisbeladen schien die Nacht, die kürzeste des Jahres, in der das Licht noch einmal über alles Dunkle triumphierte. In wilder Lebensfreude sprangen die Menschen über die Flammen in der hellsten Nacht des Jahres. Sie tanzten und sangen, umlodert von den züngelnden Flammen.

Die Johannisbräuche gehen in die weite Vergangenheit zurück. Vor etwa 2000 Jahren warf man Blumen ins Feuer und setzte mit kraftvollem Sprung über die immer höher glühenden Flammen. In verschiedenen Gegenden unserer Heimat wirft man noch heute die sogenannten Johanniskränze in die Glut und murmelt das Sprüchlein: „So wie dieser Kranz verbrennt, soll auch mein Leid verbrennen!“

In den einsamsten Tälern der Rhätischen Alpen verbrennt man eine Stroßfigur, die man mit flammenden Strohwischen anzündet. Dieser Brauch wird auch heute noch in der Steiermark geübt.

Am Bodensee und im Allgäu laufen die jungen Burschen mit brennenden Johannisstrangen herum. Die Mädchen springen über diese Stangen, und sie springen gern, verbindet der alte Volksglaube damit doch die Vorstellung, daß das betreffende Mädchen sich noch in diesem Jahre den „goldenen Ring“ verdiene . . .

Die Verbrennung des Maibaums am Abend des Johannistages ist ebenfalls ein altgewohnter Brauch der Landbevölkerung unserer Heimat. Das Feuerspringen, von jungen Paaren ausgeübt, soll vor jedem Falsch bewahren. Das Reinigen der Brunnen, das man wie ein Fest begeht, indem man singt und mit Blumen um sich wirft, auch den Brunnen mit Blumen schmückt, ist noch in vielen Gegenden Sitte. In Schleswig-Holstein bindet man Johanniskränze aus Ehrenpreis, Johanniskraut, Flieder und Kamillen und hängt ihn in der Diele auf. Blitz, Brand, Krankheiten und böse Geister werden gebannt, wenn sich der Johanniskranz in der Stube befindet.

Der Sommer in all seiner Pracht beginnt. Neues Leben und neue Freude wachsen in den Herzen der Menschen, die in dem Licht den Segen und die Kraft der Natur sehen.

Die Truhe der Söderkunds

Eine Erzählung aus dem Land der Seen und Berge / Von Olaf Björndal

Aus einem Regen, der nach dem nahen Sommer duftete, kehrte Akke Söderkund von den Feldern heim. Er rieb die mit Erde umkrustete Schuhe am Eisen ab, sonst murrte Gunild über den Schmutz, den er ins blank gehaltene Haus trug, durch den vom Dämmern erfüllten Flur ging er ins Wohnzimmer.

Die Ahne am Kamin hob den Kopf und sah dem Enkel entgegen. Gunild war nicht in der Stube. „Wo ist denn Gunild?“ fragte Akke Söderkund. „Sie ist in der Kammer. Ihr werdet bald Euren Sohn haben.“

Ungläubig vor Schreck und Freude stand Akke im Halbdunkel des Zimmers und starrte auf den leeren Platz. Seine Lippen zitterten, während er sich umwandte und die Stube wieder verließ.

Draußen verharrte Akke eine Weile regungslos am Flurfenster und lauschte einem Vogel Lied. Im lachendsten Frühling hatte er Gunild aus Malmö nach Söderkundshof geholt. Erst gefiel ihr der reiche Bauernbesitz, das segenschwere Land, aber im Herbst und Winter veränderte sie ihr Wesen. An dunklen Abenden sprach sie mit bebender Sehnsucht vom Lichtmeer der schönen Stadt Malmö, von den Unterhaltungstätten dort und der fressenden Langeweile hier. Sie waren sich fremd geworden, die sich damals in heißer Liebe zusammengetan.

Wie stolz zeigt Akke der jungen Frau den Besitz, seine Scholle, seine Heimat, die sich die Söderkunds mit der Kraft ihrer schwieligen Hände und manchem Schweißtropfen errungen. Ja, einsam lag er schon, der Hof, und die Ahne war oft wunderlich in ihrem hohen Alter. Aber gab es nicht Feste? Heimliche Feste des Herzens, des Auges. Heimliche Genüsse der Seele? Wenn die junge Saat aufschöß, wenn sie wogte mit der Flut ihrer segengetränkten Halme unter dem bunt schillernden, trillernden Lied

einer Lerche, wenn der dunkle Mohn zwischen den Ähren leuchtete und die Heckenrosen so heiß und wild dufteten, wenn die Nächte schwüler und verheißungsvoller wurden . . . Freilich, nur ein echter Söderkund konnte diese Wunder erleben, weil er mit Leib und Seele zur Heimateerde gehörte. Gunild aber war keine Söderkund. Sie schritt über alles mit gefühllosen Tritten, was Akke heilig war. Sie trug ihr Kind angstvoll in dem Gedanken, daß es ein Söderkund würde, schwer und einsam wie ihr Mann, das wußte Akke. Und nun kam dieses Kind, war vielleicht schon da. Würde es die Wandlung seiner Mutter bewirken, die Akke erhoffte und ersehnte?

Eine Magd kam aufgeregt die Treppe herunter. Ihre Glieder flogen. Fast versagte ihr der Atem: „Ein Junge ist es — ein Junge, Herr Söderkund!“

Nun jagte Akke die Treppe hinauf, in die Kammer, aus der ihm ein kräftiges Säuglings-schreien entgegenklang. Sein Herz wurde weich. Seine Hand, die zärtlich sein wollte, legte, ohne daß er es selbst wollte, um Gunilds feuchte Rechte. Sie öffnete die matten Lider. Ein seltsamer weicher Schein lag in ihren Augen. Akke hatte lange nicht mehr ein solches Licht in ihren Augen gesehen, es machte sie wieder so jung und schön wie zu der Zeit, da Akkes Herz ihr zugeflogen.

„Es ist ein Junge“, sagte sie so leise, daß er ihre Worte erraten mußte. Der Druck seiner Hand verstärkte sich. „Ja“, stotterte er unbeholfen. Aber sie sah mehr, sah seine wortlose Freude an seinem Blick, in den er seine Seele legte hatte. Als der Mann zur Wiege schritt, in kleinen Schreier zu bestaunen, flimmerten Tränen in dem Blick, mit dem Gunild der Hünen-gestalt nachsah.

Nicht viel Tage später war Gunild wieder Herrin im Hause, prüfte und übersah alles.

Es regnete noch immer, aber diesen Regen nahm niemand mehr ernst. Er war duftig und voller Verheißung. Auch die Amsel lachte über ihn, setzte sich auf den höchsten Scheunenfirst und versuchte ihr schönstes Lied.

Da horchten sie alle auf, die in der hellen Stube beim Mittagmahl saßen. Der junge Bauer erhob sich zuerst. Er legte seinem Weibe die Hand auf die Schulter, beugte sich ein wenig, ihr in die Augen zu sehen, und fragte: „Gehst du etwas mit? Ich muß noch in die Felder.“

„Regnet es nicht mehr?“ fragte sie etwas ausweichend und schüttelte den Kopf, wie sie es seit ihrer Jugend immer gemacht hatte.

Akkes Hand sank herab. „Also, auf gleich“, preßte es sich ihm aus der Kehle. Dann ging er nach draußen. Gunild schaute ihm nicht nach. Gedrückt faltete sie die Hände in ihrem Schoß.

Die Ahne auf der Ofenbank schaute sie unverwandt an und sagte so ganz ohne Vorwurf: „Hättest mit ihm gehen sollen. Es ist schwer für einen Menschen, immer allein gehen zu müssen.“ Und da Gunild nicht antwortete, fuhr sie fort: „Siehst du nicht, daß Akke dich liebt. Beweise du ihm nun, daß du eine Söderkund geworden bist. Das bist du seiner selbstlosen Liebe schuldig. Schau! die Truhe der Söderkunds steht seit Jahrhunderten auf der Diele. Schau einmal hinein. Vielleicht findest du dann den Weg zu Akkes Welt und zu seinem Wesen.“

Gunild hatte sich erhoben. Die Lippen schienen wie ein Strich zusammengedrückt. Nein, sie wollte nicht die Truhe sehen. Aber etwas zwang sie dazu, ohne daß sie es wollte. Wie schön die Truhe war, über und über mit Schnitzereien und Verzierungen versehen. Zwei Buchstaben schienen vornehmlich in den Vordergrund gerückt „A. u. G. 1614“. Gunild wußte es wohl, es waren zwei Namen, welche die Söderkunds seit urdenklichen Zeiten führten: Akke und Gudrun! Diese Truhe barg einst den Brautschatz der Vorfahrin.

Gunild, der Großstädtlerin, war das fremd und sagenhaft. Aber sie fand es dennoch wun-

VON LUSTIGEN VERLIEBTEN LEUTEN

Kasperles Liebeserklärung

„Ich will eigentlich gar nichts kaufen“, sagt der junge Mann lächelnd, als er fünf Minuten nach halb sieben den großen Spielzeugladen betritt. Der ältlichen Verkäuferin bleibt der Mund offen stehen vor Staunen über soviel Frechheit: „Und darum kommen Sie jetzt noch nach Ladenschluß herein.“ Sie läßt ihn stehen. Er geht zum Puppentheater hin, prüft die Kullissen genau und bewegt die Handpuppen. Die kleine rotblonde Verkäuferin mit dem großen Haarknoten schaut verstohlen zu ihm hin, während sie Eisenbahnen, Teddybären und Baukästen in die Fächer räumt. Als sie an ihm vorbeigeht, grüßt er höflich und sagt ganz selbstverständlich: „Ich möchte ein Kasperle-Theater basteln; darum schaue ich mir das hier an — ich störe Sie doch hoffentlich nicht.“

Die kleine Rotblonde zeigt ihm die Puppen und trägt noch neue hinzu: eine Hexe und einen piffigen Kasperl. Nach ihm greift der junge Mann — er stellt sich vor:

Peter Kirst — Werkstudent. Ich habe mich mein Leben lang ein wenig als Kasperle gefühlt — das ist so meine Leibrolle, und er schlüpft mit der Hand in die Puppe.

„Sie fühlen sich vermutlich als verwunschene Prinzessin“, und er langt nach dem kleinen Königskind mit Seidenkleid und Krönchen.

„Ich heiße Rosel Kranz“, entgegnet die Spielwarenverkäuferin verwirrt.

„Das paßt ja gut: Prinzessin Röschen! — Ich studiere Theaterwissenschaft und Psychologie. Ich wollte meinem Professor immer schon als neue Testfrage vorschlagen: fühlen Sie sich im Grunde mehr als Kasperle oder als verwunschene Prinzessin?“

Rosel war einziges Kind zu Hause gewesen und daher ein wenig verwöhnt. Die lebenswerte Dreistigkeit des Studenten entwarfnete sie; sonst konnte sie mit Kunden immer recht gewandt sprechen. Aber jetzt . . . Er war ja kein Kunde . . .

Peter wartete vor dem Laden, bis Rosel die Sachen aufgeräumt hatte. Draußen, in der milchig-warmen Abendluft, entwickelte er ihr seinen Plan. Er wollte ein Puppen-Theater bauen, um seine Stücke spielen zu können, und sie sollte ihm dabei helfen. Rosel wollte gern mittun; das war endlich eine Gelegenheit, wieder zu spielen. Sonst mußte sie Spielzeug immer nur verkaufen.

Es wurde etwas aus dem Plan. Eines Abends formten sie Köpfe und Hände aus Papierbrei; später wurden sie bemalt, lackiert und angezogen. Rosel taute auf. Auch die Puppentheater im Laden lebten sich für sie. Wenn Kunden kamen, führte sie die Puppen nach Peters Vorbild so lebendig vor, daß sie mehrere von den teuren Theatern verkaufte und von dem Chef gelobt wurde. Die ältliche Kollegin dachte sich ihr Teil . . . Als das Theater fertig war, wurde eines von Peters Kinderstücken eingeübt; nach einer Probe-Vorstellung sollten Studenten aus dem Seminar als Zuhörer eingeladen werden.

Während der Aufführung, kurz vor dem Schluß, ereignete sich ein improvisierter Unfall: zum Gaudium der Kinder entführte der Geist „Dreimalhopp“ die alte Grete, Kasperles Frau, die ihm ohnehin das Kraut immer hatte anbrennen lassen. Rosel war außer sich. Sie liebte ein geordnetes Programm.

Peter aber sagte nichts zu ihrem Einwand und steuerte sicher auf das Ende zu. Durch seinen Kunstgriff war der Platz an Kasperles Seite frei. Und bei der feierlichen Schlußszene vor dem Thron des Königs bat Kasperle so rührend um die Hand von Prinzessin Röschen, daß die Buben und Mädel ganz gebannt saßen und auf die Antwort der Prinzessin warteten.

Nun war Rosel an der Reihe. Zunächst stotterte sie hilflos — es wirkte ganz echt —, dann sagte sie beherzt: „Kasperle ist ja sehr frech — aber ich mag ihn halt!“

Unter dem Klatschen der Kinder küßte Kasperle die Prinzessin — und hinter den frisch gemalten Pappkullissen geschah das Entsprechende — vermutlich.

derbar, daß es Menschen gab, die so treu und stolz an alten Überlieferungen festhielten, das Erbe der Väter aufbewahrten für die Nachgeborenen. Gunilds Hand auf dem Truhendeckel erschauerte. Entschlossen öffnete sie die Truhe. Aber wie groß war ihr Erstaunen, die Truhe war leer, oder nein, ganz auf dem Grunde lag ein Buch, ein ledergebundenes, uraltes, stark ausgefranztes Buch mit der Aufschrift „Leben und Sitten auf Söderkundshof“.

Die ehrwürdige Standuhr holte weit aus zum Schlage. Mit febrig gelesenen Augen schaute Gunild um sich. Viereinhalb Uhr? Wieder senkte sie den Blick auf die Stelle, die sie besonders fesselte aus dieser Fülle von Söderkundsitten und Bräuchen:

„Wurde dem Söderkundshof ein Kind geboren, so trug es die Mutter auf seinem ersten Gang zum Acker, den der Vater bestellte und der ihn nährte. Dort bettete sie das Kind weich auf die Erde. Lebenskraft floß aus dem heiligen Boden in sein Blut und die unauslöschliche Liebe zur Heimat seiner Väter, auf daß es ein echtes Söderkundsglied werde.“

Kannte Akke den Spruch? O, sicher kannte er ihn, denn er war ein ganzer Söderkund, den einst seine Mutter zum Acker getragen haben mochte. Daher die unbezwingliche Liebe zu seiner Scholle, zur Heimateerde seiner Väter. O, Akke, Akke, wie bitter weh hatte ihm das liebste Weib getan.

Mit leuchtenden Augen erhob sich Gunild und schritt zur Kammer, wo ihr Kind schlummerte . . .

Akke ging mit weitausholenden Schritten in seinen schweren Stiefeln über die feuchte Erde. Der Regen hatte aufgehört. Alle Wolken waren abgezogen, die Luft war durchsichtig und zartklar. Den tief gefurchten Weg kam Gunild entlang, das Kind wohlverwahrt in den Armen. Verwundert starrte ihr Akke entgegen, ehe er begriff, daß sie eine Söderkund geworden war, da sie brachte ihren Knaben, damit auch auf ihn für ewige Zeit die Liebe zur heiligen Heimateerde übergebe . . .

„Ertrunkener“ kehrte ins Leben zurück

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für den angeblichen Toten

Kiel. — Die Große Kieler Strafkammer verurteilte jetzt den 39 Jahre alten Kaufmann Fritz Iwersen, dem die Anklageschrift in 29 Punkten Untreue, Unterschlagung, Betrug, Urkundenfälschung und Vollstreckungsverweigerung vorwarf, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 1370 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft von sieben Monaten wird dem Angeklagten auf die Strafe angerechnet. Iwersen bleibt auf Beschluß des Gerichts wegen der Höhe der Geldstrafe und wegen Fluchtverdachts zunächst weiterhin in Haft. Der nächste Haftprüfungstermin wurde auf dem 15. September angesetzt.

Der Staatsanwalt hatte Fritz Iwersen, der im Juli vergangenen Jahres beim Baden in der Kieler Förde angeblich „ertrunken“ war und im November in Kiel verhaftet wurde, 3 1/2 Jahre Gefängnis, 1650 Mark Geldstrafe und die Nichtanrechnung der Untersuchungshaft beantragt. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte dagegen für eine Gefängnisstrafe in Höhe der erlittenen Untersuchungshaft.

Fritz Iwersen nahm das Urteil bleich, aber mit unbewegtem Gesichtsausdruck entgegen.

Iwersen hatte mit seinem Verschwinden und mit seinem ebenso plötzlichen Wiederauftauchen großes Aufsehen erregt. Kurz vor seinem „Ertrinken“ hatte er zwei Lebensversicherungen in Höhe von zusammen 300 000 Mark abgeschlossen. Der Vater und die Frau des „Toten“ hatten eine hohe Belohnung für das Auffinden seiner „Leiche“ ausgesetzt, obwohl sie mit dem Vermissten, der sich in dieser Zeit in Hamburg und in Süddeutschland aufhielt, in Verbindung standen. Iwersen, der seine Kleider am Strand hatte liegen lassen, war in Wirklichkeit an einer anderen Stelle des Strandes von einer Freundin erwartet worden, die neue Kleider bereithielt. Eine erhebliche Rolle in diesem Prozeß spielte die Anklage, daß Iwersen als Vermögensverwalter rund 135 000 Mark aus dem Nachlaß des 1950 verunglückten Kieler ADAC-Präsidenten Dr. Alving veruntreut habe.

Illegal verheiratet, aber legal geschieden

Falscher Ehemann und falsche Ehefrau müssen je drei Monate ins Gefängnis

Wolfach (Schwarzwald). Der kuriose Fall, daß sich ein Paar scheiden ließ, das gar nicht verheiratet war, ereignete sich dieser Tage in Schiltach im Schwarzwald. Ein hunger Mann aus Schlesien und ein junges Mädchen aus Riga hatten sich nach dem Kriege in ei-

nem Flüchtlingslager kennengelernt, sich kurz entschlossen als verheiratet ausgegeben und ihr Kind als ehelich unter dem Namen des Vaters ins Standesamtsregister eintragen lassen.

Vor vier Jahren zogen sie in den Schwarzwald. Als es mit der „Ehe“ nicht mehr so recht klappte, trösteten sich beide mit anderen Partnern. Der Mann reichte Scheidungsklage ein und beide Teile wurden schuldig geschieden. Als das Mädchen noch Unterhaltspflichten stellte, focht der Mann auch diesen Prozeß durch. Die Geschichte kam erst ans Licht, als auf Grund einer Betrugsanzeige aus Hamburg die Personalien des Mädchens geprüft wurden.

Das ehemalige „Ehepaar“ gestand ohne Zögern, daß es sich „privat“ verheiratet hatte und amtlich hatte scheiden lassen. „Nachdem ich nun mal als Verheirateter gegolten habe, wollte ich auch legal von der Frau loskommen“, sagte der falsche Ehemann dem Richter. Beide erhielten je drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate verlangt.

Zehnjähriger erschoss seine Schwester

Landsberg (Lech). Der zehn Jahre alte Xaver Pichlmeyer aus Hofstetten im Landkreis Landsberg/Lech erschoss beim Spielen mit einem Jagdgewehr seine siebenzehnjährige Schwester Cäcile. Der Vater hatte dem Jungen ausdrücklich verboten, das Wohnzimmer zu betreten. Dies war natürlich ein Grund, es gerade zu tun. Als der Junge dort das Gewehr entdeckt hatte, löste sich beim Herumhantieren mit der Waffe ein Schuß. Die Schrotladung traf das Mädchen aus kurzer Entfernung von hinten unter der linken Schulter. Das Kind erlag noch am gleichen Tage seinen schweren Verletzungen.

Abgewiesener Liebhaber gab Vollgas

Drei Jahre Zuchthaus für seelischen Kurzschluß

Waldshut. Auf eine ungewöhnliche Art versuchte vor einiger Zeit ein 43 Jahre alter Kaufmann aus dem Leben zu scheiden und seine 22 Jahre alte Bekannte mit sich zu nehmen. Das Mädchen hatte einen Heiratsantrag des Mannes zurückgewiesen. Nach einer erregten Auseinandersetzung steuerte der Kaufmann seinen Wagen, in dem auch seine Bekannte saß, in selbstmörderischer Absicht gegen ein ihm entgegenkommendes Fahrzeug. Zuvor hatte er noch kräftig auf den Gaspedal getreten. Bei dem Zusammenprall wurde

der Lenker des angefahrenen Wagens, ein Geschäftsmann aus Stuttgart, so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich zeitweilig unter den Folgen des Unfalls zu leiden haben wird. Der lebensmüde Kaufmann und seine Bekannte erlitten nur leichte Prellungen.

Das Schwurgericht Waldshut fand den Angeklagten des doppelten Totschlagsversuchs schuldig. Es hielt ihm jedoch zugute, daß er in einem Augenblick „seelischen Kurzschlusses“ gehandelt habe und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. Außerdem entzog das Gericht ihm für fünf Jahre den Führerschein.

Türkischer Tanker-Reeder verschwand

Kleine Hinterlassenschaft: 10 Millionen DM Schulden

Istanbul. Der türkische Reeder Haschim Mardin, den die türkischen Behörden wegen Ehbetrugs und Zollhinterziehung suchen, ist, wie in Istanbul verlautete, unauffindbar. Er hatte im März durch die versuchte Flucht seines Tankers „Raman“ aus Bremen von sich reden gemacht.

Die in den USA gekaufte Luxusjacht Mardins, „Rucyam“ ist verschwunden. Die türkischen Behörden vermuten, daß sie ins Ägäische Meer gefahren ist. Mardin, dessen Wohnung und Büro verschlossen sind, hinterläßt etwa zehn Millionen DM Schulden, denen nur Sachwerte von weniger als fünf Millionen DM Wert gegenüberstehen. Mardin soll seinem in Bremerhaven legenden Tanker „Raman“ Anweisung erteilt haben, einen bestimmten Platz außerhalb der türkischen Gewässer anzulaufen.

Beim Rauschgifthandel an den falschen „Käufer“ geraten

Paris. Die 30jährige Hamburgerin Ingeborg Griffel wurde in Paris zusammen mit zwei Persern wegen Rauschgifthandels verhaftet. Sie gab der Polizei an, sie hätte seit einigen Monaten in Paris gelebt und versucht, durch Opiumhandel das Geld für ihre Auswanderung nach Amerika zusammenzubringen. Die zwei Perser hatten Ingeborg Griffel als Mittelsmann zum Verkauf des Rauschgiftes hauptsächlich an amerikanische Käufer im Bezirk der Champs Elysee eingeschaltet. Eine Zeitlang war der einträgliche Handel gut gegangen. Der letzte „Käufer“ aber war ein französischer Kriminalbeamter. Er fuhr die drei Beteiligten in seinem eigenen Auto zur Polizeiwache.

Seltsame Rache

Stockholm. Um sich an ihren Mietern zu rächen, legte eine 62jährige Hausbesitzerin in dem finnischen Dorf Sulvolathi in ihrem Hause sechs Dynamitladungen aus und setzte die Sprengkörper nachts in Brand. Sie hatte geplant, sich wie eine moderne Medea selbst unter den Trümmern zu begraben, wurde aber im letzten Augenblick von Schreck ergriffen und verbarg sich hinter einem Holzstapel auf dem Hof. Die Mieter konnten sich mit allen Kindern aus der Feuerbrunst retten, verloren aber ihre gesamte Habe. Die in ihrem Versteck entdeckte Brandstifterin gab an, sie habe sich an ihren Mietern rächen wollen, weil sie ihr nicht die geforderte Miete zahlte. Sie wurde verhaftet und soll auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Bienen veranlassen Feueralarm

London. Eine schwarze Wolke von Bienen die um den angestrahlten Turm der Kathedrale von Worcester schwebte, löste Feueralarm aus. Man hielt sie für Rauch. Die Feuerwehr ging mit einer 30 Meter hohen Leiter dem Brand zu Leibe, zog sich aber schnell wieder zurück.



Mutter rettet unwissentlich ihr eigenes Kind

In Eggenau am Rhein (Schweiz) vergnügten sich einige Knaben in Booten, die am Ufer angekettet waren. Plötzlich fiel einer der Knaben ins Wasser und versank. Kurz entschlossen stürzte sich Frau Christel Meier, die mit dem Kinderwagen in der Nähe war, mit den Kleidern in die Fluten. Als sie den gesteuerten Jungen ans Ufer brachte, stellte sie fest, daß sie ihrem eigenen sechsjährigen Sohn Karl das Leben gerettet hatte. — Unser Bild zeigt Mutter und Kind nach der tapferen Rettungstat.

Faule Sache, wenn's stimmt!

Sensationelle Enthüllungen um die Italien-Rundfahrt

Die erste große Radrundfahrt des Jahres 1953, der Giro, liegt hinter uns. Die Italienrundfahrt endete mit einem Sieg von Fausto Coppi und man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht immer wieder neue Enthüllungen bekannt würden, die starke Zweifel am sportlichen Wert dieser Rundfahrt aufkommen lassen.

Die Reihe der Sensationen begann mit dem Aussteigen des Schweizer Ferdi Kübler. Dann veröffentlichte „Sport Tivviness“ in Lugano einen aufsehenerregenden Artikel unter der Schlagzeile „Giro der Skandale“, in der das Verhalten der grauen Eminenzen angeprangert wurde, die den in Zürich wohnenden Italiener Clerici „fertigmachten“, weil er es wagte, für einen italienischen Stall fahrend, dem Schweizer Spitzenreiter Koblet nach einem Sturz behilflich zu sein, ein Freundschaftsdienst, der bei Radfahrern üblich

ist. Die Italiener aber bezeichneten die Handlungswiese Clericis als „skandalös“.

Wenn man die Enthüllungen der Auslandspressen über den diesjährigen Giro verfolgt, kommt man zu dem Schluß, daß Fausto Coppi die Italienrundfahrt gewinnen mußte, um wieder nach seinem etwas ramponierten Ruf einen „Gold“ für die italienischen Radsportanhänger zu haben. Fausto Coppi konnte es sich leisten, im „Schlafwagen“ bis an den Fuß der Dolomiten zu fahren, weil immer jemand da war, der die Fahrer bremste und blockierte.

Niemand von den Italienern konnte sich gegen Fausto Coppi auflehnen, weil ihm dann automatisch alle künftigen Verträge entzogen worden wären. Jeder der sich brav verhielt, durfte zwar ab und zu Etappen und Prämien gewinnen, mußte sich aber gleich wieder dem Feld einordnen. Wehe dem, der es nicht tat. Er wurde zur Raison gebracht, von Männern, die ihre Fäden im Hintergrund zogen.

Startet Weltmeister Duke für NSU?

Ein „Gerücht“ geht rundum / Die „Betroffenen“ schweigen dazu

Nach bisher unbestätigten Meldungen haben die NSU-Werke während der Rennwoche auf der Insel Man Verhandlungen mit dem vielfachen Weltmeister Geoffroy Duke aufgenommen. Die NSU-Werke sollen die Absicht haben, den Engländer für alle Weltmeisterschaftsläufe der 250-ccm-Klasse zu verpflichten.

Diese Nachricht überrascht insofern, als Duke erst vor vier Wochen von den italienischen Gilera-Werken fest verpflichtet wurde und bei der Tourist Trophy auf der Insel Man auch am Rennen der 500-ccm-Klasse auf einer Vierzylinder-Gilera teilnahm. Duke mußte allerdings wegen Maschinenschadens aufgeben. Bisher ist nicht bekannt, ob die Gilera-Werke ihre Zustimmung dazu geben würden, daß Duke in der 500-ccm-Klasse auf Gilera und in der 250-ccm-Klasse auf NSU startet.

Die Verpflichtung des bekannten englischen Rennfahrers wäre für die NSU-Werke ohne Zweifel ein großer Gewinn. Duke wurde in den vergangenen Jahren von Fachleuten als „bester Rennfahrer der Welt“ bezeichnet, der sich durch

seinen hervorragenden Fahrstil u. a. 1951 die Weltmeistertitel in den Klassen bis 350 ccm und 500 ccm sowie im Jahr 1952 in der 350-ccm-Klasse auf Norton-Rennmaschinen sicherte. Duke gewann 1951 auch das Solitude-Rennen, stürzte aber 1952 in Schottland und konnte erst am Ende der letzten Saison wieder starten. Ein Angebot der Norton-Werke, auch 1953 für Norton zu starten, wurde zunächst von Duke abgelehnt, da der Engländer nur noch an Wagen-Rennen teilnehmen wollte. Allerdings geben ihn die Aston-Martin-Werke doch wieder für diese Saison frei, so daß Duke sich von Gilera verpflichten ließ, nachdem inzwischen der Rennstall der Norton-Werke komplett war.

Außer Werner Haas und dem Engländer Bill Lomas, der nach seinem Sturz beim TT-Training vermutlich beim Weltmeisterschaftslauf in Assen wieder starten wird, besitzen die NSU-Werke zur Zeit keinen Spitzenfahrer, der internationalen Ansprüchen genügen könnte. Altmeister Otto Dalkner ist mit 42 Jahren schon etwas zu alt, und den beiden Nachwuchsfahrern Reichert und Brand fehlt die Erfahrung.

1500 m-Rennen mit Lueg, Boysen, Nielsen!

Weltklassenläufer im Neckarstadion

Eine hervorragende Besetzung hat das internationale Leichtathletik-Sportfest zu verzeichnen, das der VfB Stuttgart am Samstag, aus Anlaß seines Jubiläums im Neckarstadion veranstaltet. Im Mittelpunkt stehen die Läufe über 1000 und 3000 m, die die gesamte europäische Elite am Start sehen.

Ueber 1000 m tritt 1500-m-Weltrekordhalter Werner Lueg (Gevelsberg) gegen den norwegischen Tempopolster Audun Boysen, den spurtgewaltigen dänischen Olympiasieger Nielsen und den in prächtiger Form befindlichen Belgier Herman an.

Neben dem augenblicklich noch in den USA weilenden Finnen Denis Johansson, dem Luxemburger Gerard Rasquin sowie Günther Dohrow (Berlin), Rolf Lamers (Dinslaken) und Schmalz

(Koblenz) wird voraussichtlich auch der Barmer Stracker mit am Start sein. Stracker lief erst am vergangenen Wochenende zwei große Rennen. Ueber 800 Yards wurde er in Glasgow von Olympiasieger Whitfield nur knapp geschlagen, und einen Tag später lief er in Berlin über 1000 m mit 2:23,4 Minuten die bisher zweitbesten Zeit über diese Distanz in Deutschland.

Mit Weltrekordhalter Gaston Reiff (Belgien) — 7:58,8 Minuten —, Herbert Schade (Solingen) und Urho Jula (Finnland) haben auch die 3000 m eine Klassebesetzung abzuweisen. Helmut Gude (Köln) Theys, Hanswijk (beide Belgien), Ceraj (Jugoslawien), Eberlein (München) und Steiler (Berlin) sind die übrigen Starter. Für Sprinter-Wettbewerbe wurden keine Ausländer verpflichtet, so daß die deutsche Elite unter sich ist.

Pariser Reitturnier

Winkler nur auf dem fünften Platz

Das internationale Pariser Reit- und Springturnier wurde am Montag in Paris mit zwei Zeitspringen fortgesetzt. Die deutschen Reiter waren am Glückjagdspringen über 14 Hindernisse beteiligt, das von Olympiasieger Pierre Jonqueres d'Orliols auf Voulette mit 14 überwundenen Hindernissen und einer Zeit von 1:16,2 Minuten gewonnen wurde.

Nach ihm folgten die drei portugiesischen Offiziere Azevedo, Callado und de Almeida. Hans Günther Winkler kam mit dem Hannoveraner Alpenjäger nur über zehn Hindernisse und scheiterte an einem rotweiß gestrichenen Oxer. Man hatte den Eindruck, daß Pferd und Reiter in diesem Augenblick nicht ganz aufmerksam waren und der Fehler zu vermeiden war. Der zweite deutsche Teilnehmer in dieser Konkurrenz, Magnus von Buchwald auf Jaspis, schaffte lediglich sechs Hindernisse.

Einen zweiten französischen Sieg gab es am Montag beim internationalen Pariser Reit- und Springturnier durch des Roches de Chassay, der auf Brune et d'or das Springen um den Preis von St. Cloud in 42,9 Sekunden gewann. Für die Feststellung des Siegers waren mehrere Stechen erforderlich, wobei des Roches, der Spanier Yooga auf Gracieux und Alonzo Martin (Spanien) auf Brise-Bise in die Entscheidung kamen. In dieser Reihenfolge wurde auch der Endstand ermittelt.

KSC Mühlburg — Stuttgarter Kickers in Heilbronn

Nach den Ergebnissen des letzten Sonntages hat der DFB sofort die Paarungen für die Vorschlußrunde um den DFB-Vereinspokal bekanntgegeben. Durch das Los wurden folgende Gegner ermittelt: VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg, KSC Mühlburg-Phönix — Stuttgarter Kickers. Beide Vorschlußrundenspiele werden auf neutralen Plätzen ausgetragen. So treten sich der VfR und Nürnberg am kommenden Samstag, den 20. Juni, 18 Uhr, auf dem Platz der Offenbacher Kickers gegenüber, während Mühlburg-Phönix — Stuttgarter Kickers in Heilbronn spielen.

Unsere Tip-Vorschau

| West-Süd-Block | |
|--------------------------------------|-----|
| 1. FC Kaiserslautern — VfB Stuttgart | 1 2 |
| Dänemark — Schweden | 2 1 |
| Hessen Kassel — Schalke 04 | 2 0 |
| FK Pirmasens — SpVgg Fürth | 2 0 |
| BC Augsburg — Wormatia Worms | 1 2 |
| Werder Bremen — Bayern München | 1 1 |
| Meldericher SV — Bremer SV | 1 1 |
| 1860 München — FSV Mainz 05 | 1 1 |
| Siegen 04 — SSV Reutlingen | 2 0 |
| Eintracht Trier — Alemannia Aachen | 2 2 |
| Phönix Ludwigshafen — SV Waldhof | 2 0 |
| FV Offenburg — Wacker München | 0 2 |
| FV Daxlanden — VfR Aalen | 1 1 |
| Bremerhaven 93 — BSV 02 Berlin | 1 1 |



Die deutsche B-Nationalmannschaft bezwang im Düsseldorf Rheinstadion die B-Vertretung Spaniens mit 5:2 (3:2) Toren. Unser Bild zeigt Spaniens Torwart Sion (Mitte), der einen für Lipponer (links) bestimmten Ball ins Feld zurücktaucht. Guillaumon unterstützt seinen Torhüter bei der Abwehraktion.

Kurzer Sportfunk

Werner Rittberger, der Eiskunstlauf-Obmann des Verbandes Nordrhein-Westfalen, wurde in Stresa auf der Tagung des Internationalen Eiskunstlaufverbandes mit 17:1 Stimmen zum Obmann dieses Gremiums gewählt.

Der deutsche Tennisspieler Horst Hermann, Mitglied der Davis Cupmannschaft, erhielt eine Einladung nach Australien. Hermann wird erst im Wimbledon spielen und dann nach Australien reisen, wo er sich ein halbes Jahr aufhalten wird.

Die Saarländische Handball-Auswahl besiegte vor 4000 Zuschauern den österreichischen Meister ATSV Linz in Linz mit 19:15 (12:5) Toren.

Ewald Kluge, der vor 14 Tagen auf dem Nürburgring gestürzte DKW-Werksfahrer, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Eine Vereinsfahne von seltener Tradition

Ursprung bei Hans Thoma

Bernau/Schwarzwald. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ in Bernau hat am Sonntag anlässlich seines 90. Stiftungsfestes eine neue Vereinsfahne geweiht, deren seltene Geschichte ihren Ursprung bei Hans Thoma hat. Im Jahre 1892 hatte der berühmte badische Maler, dessen Wiege in Bernau stand, für den Verein die erste Fahne angefertigt. 1914 vernichtete ein Brand dieses einzige von Thoma auf Seide gemalte Bildnis, das die heilige Cäcilie in einer Bernauer Landschaft darstellte. Nach dem ersten Weltkrieg wollte Thoma eine neue Fahne malen, fühlte sich jedoch zu alt dazu und übergab seinem Meisterschüler Professor Albert Hauelsen den Auftrag. Da diese zweite, im Jahre 1923 geweihte Fahne in der Zwischenzeit stark gelitten hat, trat der „Liederkrantz“ an den heute in der Pfalz

lebenden Albert Hauelsen heran, um von ihm eine neue Fahne zu bekommen. Der Achtzigjährige meinte jedoch, daß dies besser einer seiner Schüler täte und trug dem in Berlin lebenden Thoma- und Hauelsenschüler Arthur Fohr die Anfertigung der dritten Fahne auf. Auch sie hält sich an das Vorbild Thomas. Der feierlichen Weihe dieser einmaligen Fahne wohnten über 25 Männergesangsvereine aus Südbaden bei.

Neue Funde im Singener Gräberfeld

Singen. Das große Gräberfeld am Nordrand der Stadt Singen mußte in den letzten Wochen wieder über 20 Gräber aus der Vorzeit freigeben. Die neu entdeckten Bestattungen stammen aus der frühen Bronzezeit und der Zeit der Urnenfelderleute. Einige fallen auch in

die Hallstadt-Epoche. Die neuen Grabungen wurden vom Landratsamt für Ur- und Frühgeschichte Freiburg vorgenommen. Das Gräberfeld unterm Hohentwiel ist das größte ehemalige Bestattungsgebiet Europas, das bisher bekannt geworden ist.

Rückfall in die „gute alte Zeit“

Freiburg. Einheimische und Fremde haben künftig Gelegenheit, auf der mehrere Kilometer langen Waldstraße wie in der „guten alten Zeit“ in einem Pferdewagen rund um den Freiburger Schloßberg zu reisen. Der Ausflugswagen, ein von vier Zucht Pferden des württembergischen Landesgestüts in Marbach gezogener zwölfsitziger Kresser, wurde am Montag in Betrieb genommen. Fuhrmann ist ein Stallmeister in blauer Bluse und roter Weste, Träger des Unternehmens das Schwarzwaldreisbüro in Freiburg, dem Wagen, Pferde und Kutscher vom Landesgestüt leihweise überlassen wurden. „Panorama-Kut-

sche“ ist die vorläufige Bezeichnung dieses originellen Gefährts. Die Idee geht von dem kriegsversehrten ehemaligen Postillon Pius Tritschler aus, der dem neuen Unternehmen als Kutscher dient. Die Schloßberg-Rundfahrt mit dem Kresser bietet herrliche Ausblicke auf Freiburg, den Schwarzwald und die Rheinebene.

Wie kam die Wurst in den Wald?

Stockach. „Wie kam die Wurst in den Wald?“ fragte sich ein einsamer Wanderer, der dieser Tage in einem Wald bei Stockach plötzlich auf einen großen Haufen mit frischen Würsten stieß. Er meldete seinen Fund der Polizei, die sich inzwischen der noch gut erhaltenen Fleischwaren angenommen hat. Sie sollen zuerst bakteriologisch untersucht werden. Die weiteren Nachforschungen werden der Feststellung der Eigentumsverhältnisse gelten. Man vermutet, daß die Wurst von Dieben für einen späteren Abtransport bereitgelegt worden war.

Mein lieber Mann, unser zarter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Remmele

Straßenbahnbefahrer i. R.

Ist nach schwerer Krankheit am Montag, 16. Juni, im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 17. Juni 1953
Wolfartsweg 8 Str. 12

In tiefem Leid:
Frau Anna Remmele, geb. Keßler
Söhne Helmut und Walter Remmele
sowie alle Anverwandten

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Juni 1953, 10.00 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Am 15. Juni starb unser Genosse

Karl Remmele

im Alter von 82 Jahren, der seit frühester Jugend unserer Partei angehörte.

Der Verstorbene zählte zu den treuesten Verfechtern unserer Idee, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

SPD-Ortsverein Oststadt.

Danksagung

Für die innige Teilnahme in unserem schweren Leid, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

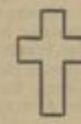
Adolf Glauner

erfahren durften, danken wir von ganzem Herzen.

Besonderen Dank all denen, die unseren lieben Entschlafenen ehrten, ihm das letzte Geleit gaben und durch Kranz- und Blumenspenden seiner gedachten.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gertrud Glauner, geb. Müller, Witwe.

Karlsruhe, den 17. Juni 1953.



Trauerbriefe · Trauerkarten

liefert schnellstens

Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH.
Karlsruhe, Waldstraße 21 - Telefon Nr. 7150 / 82



„An den Füßen“

hatte ich lästiges Hautjucken. Mit Klosterfrau Aktiv-Puder machte ich gute Erfahrungen: In kurzer Zeit befreite er mich von dem Übel! So schreibt Frau Maria Neumann, W.-Elberfeld, Gerberstr. 14. Wieviele könnten das Gleiche bestätigen: auch bei Hautschäden an den Füßen ist Klosterfrau-Aktiv-Puder verblüffend wirksam. Gerade in der warmen Jahreszeit sollte man ihn deshalb täglich anwenden!

Aktiv-Puder: Streudose ab 75 Pfg. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!

KARLSRUHER Film-THATER

Heute!

| | |
|---------------|---|
| Luxor | „Eine Königin wird gekrönt“. Der Farbf. von der Krönung Elisabeth II. 12.45, 14.45, 16.45, 19.00, 21.15 |
| PALI | „GELIEBTE DOMENICA“, ein franz. Spitzensfilm, den man sehen muß. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. |
| Schauburg | „Im Banne des Teufels“, ein Farbfilm der Abenteuer mit Alan Ladd, Virginia Mayo, 15, 17, 19, 21 |
| Die Kurbel | „KARNEVAL IN WEISS“, ein Skilustspiel der guten Laune 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. |
| RONDELL | „HEIMAT DEINE STERNE“, m. Hansi Knoteck, Adrian Hoven, Ida Wüst, 13, 17, 19, 21, Uhr |
| RESI | „EINE KÖNIGIN WIRD GEKRÖNT“, ein einzigartiger Farbfilm. 11, 13.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30 |
| Rheingold | „KURIER NACH TRIEST“, ein großartiger Film mit Tyrone Power, 15, 17, 19 und 21 Uhr. |
| REX Tel. 7692 | Verlängert: „Ein Fremder ruft an“, ein Meisterwerk des Unterhaltungsfilms. 13, 17, 19, 21 Uhr |
| Atlantik | „FLUCHT VOR DEM TODE“, ein mitreißender Western in Farben. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. |
| Skala Durlach | „DER KAPLAN VON SAN LORENZO“, mit Dieter Borsche. 13, 17, 19 und 21 Uhr. |
| Metropol | „RAUH ERNTE“, ein spannender Film m. Alan Ladd, Dorothy Lamour, 19 und 21 Uhr. |



AKTUALITÄTEN - KINO

Waldstr. 79, Rot 4468
Min. von der Hauptoor

Täglich 15-23 Uhr. Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr
Jeden Mittwoch wegen religiöser Feier geschlossen
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen

sowie: „Vom Mäuseturm am Hochsberg“, ein leichtbeschwingter Film vom Rhein mit einschmeichelnden Melodien. / Der Tierfilm: Affen im Zoo: Wollaffen, Mantelpavian, Gibbon, Orang Utan und Gorillas treiben ihr lustiges Spiel. / Zeichentrickfilm: Känguruh auf dem Eis

Eintritt 50 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen

Weiterer Sonderbericht von der Krönung in London

BADISCHES STAATSTHEATER

SCHAUSPIELHAUS:
18 Uhr: Jugendbühne u. freier Kartenverkauf:
Tom Sawyers Abenteuer
Jugendstück nach Mark Twain.

20 Uhr: Zum 50. Male:
Feuerwerk
Musikal. Komödie von Burkhardt.



Ein Jungbrunnen

ist eine gründliche Entschlackung des Körpers. DARMOL, die gute Abführchokolade, stärkt und fördert die Verdauung in natürlicher Weise. Ihr Wohlbefinden steigert sich. Sie fühlen sich jünger. In Apoth. u. Drog. DM 1.25 u. DM 2.25.

DARMOL



Kissel-Kaffee

Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient.

Kissel-Kaffee Rösterei

Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 185-187

Stellungsangebote

Junger tüchtiger Herrenfriseur
im sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Angebote unt. K 3287 an die „AZ“ erbeten.

Südd Klassen-Lotterie

Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000.- DM

Amtliche Lospreise
1/4, 3,- 1/2, 6,- 1, 24,-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Lotterie-Maurer
Karlsruhe, Waldstraße 28

Haushälterin

nicht über 62 J., von alt, allein-stehendem Herrn in guten Verhältnissen, sofort gesucht. Angenehmes Heim wird geboten. Rentnerin bevorzugt. Zuschriften unter K 3288 an die „AZ“ erbeten.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer

mit Badbenützung, von berufstät. Dame auf sofort zu mieten gesucht. Gute Bezahlung wird zugesichert. Zuschriften unter K 3288 an die „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Alleinstehender, berufstät. Herr (Staatsangestellter) mit 3jähr. Möbel, sucht möbl. oder teilmöbl. Zimmer
Angebote unt. K 3288 an die „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Leiterwagen
neu, 33 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen. Angebote unter K 3288 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Ersatzteile

für Zweigang-DKW, 300 ccm, zu verkaufen. Karlsruhe-Grünwinkel Kreuzbergstr. 63

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes Kinderfahrrad
für Mädchen fahrbereit zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3271 an die „AZ“, Waldstraße 28, erbeten.



MS Beethoven

Heute KAFFEEFAHRT

Abfahrt 15.00 Uhr
Rückkehr 17.30 Uhr
Preis DM 2.-, Kinder die Hälfte

Sonntag, den 21. Juni 1953
Fahrt nach SPEYER

Abfahrt 15.00 Uhr
Rückkehr gegen 21.00 Uhr
Preis DM 8.80, Kinder die Hälfte

Sonntag, den 28. Juni 1953
Fahrt nach STRASSBURG zu ermäßigtem Preis an Meideschluss heute

Abfahrt 8.30 Uhr
Rückkehr 22.00 Uhr
Aufenthalt in Strassburg ca. 6 Stunden

Auskunft und Anmeldung bei den Reisebüros, dem Verkehrsverein und der Reedereiagentur Nordl. Uferstr. 3, Tel. 7679/8429

Im Bardusch-Lieferprogramm

nun auch ab sofort das übertroffene

Benzin-Schnellbad

die Sparreinigung für Ihre Garderobe

Die Vorteile:

- ➔ Schnellste Lieferung gew. innerhalb 48 Stunden
- Billigste Preise
- Sorgfältige und gewebeschonende Reinigung
- Kein Einlaufen

Annahme und Beratung in den BARDUSCH-Läden
Karlsruhe: Karlstraße 25, Kaiserstraße 3
Schützenstraße 59, Yorckstraße 27
Mühlburg: Rheinstraße 66, Durlach:
Pfnzlst. 15, Ettlingen: Badenertorstr. 17
und Pforzheimer Straße 48 (Hauptbetrieb)



Dies ist der Metzgermeister Rauch. Er hat die Schürze überm Bauch, die steht nur so von Fett und Blut. Frau Rauch meint: Da ist IMI* gut.

***IMI - prima für alle Benignwünsche und nur 30.45 das Päckchen**